

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Heise, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Redaktion: Breitenweg 89-90, 3 Treppen. Fernsprecher 1647.

Arbeitsnummer 108748. Abonnementpreis: Einzelheft (inkl. Belegbogen) 2 Pf. 20 Bl., monatlich 60 Pf. Der Preis für den Auslandsende 1.70 Pf. 2 Exempl. 2.90 Pf. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 1.70 Pf., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Beilage), sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anzeigensätze für die Sonntagsbeilage siehe Nr. 7026.

Nr. 72.

Magdeburg, Dienstag, den 27. März 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten. Außerdem liegt bei: Bogen 7 vom Roman „Um die Freiheit“.

Gotha und die lex Heinze.

Das Berliner Organ der ultramontanen Heingemänner bewies in der letzten Woche, daß es etwas von der Methode jenes Ordens der Väter Jesu weg hat, den es bei jeder Gelegenheit über das Wohlwollen lobt. Denn der Jünger des Ignaz von Loyola ist es, die Gegner mit ihren eigenen oder ihrer Freunde Worte zu schlagen. Citatensätze haben die Herren immer bei der Hand. Am liebsten aber verwerten sie solche, die aus dem Munde von Nichtkatholiken stammen. In der katholischen Geschichtsschreibung ist Janßen, der Verfasser der Deutschen Geschichte dafür klassisches Beispiel. Die Berliner Germania ahmt es im Heingestrel nach. Zuerst citierte sie als Zeugen für ihre Auffassung den großen Freigeist — Lessing. Einige aus dem Zusammenhange gerissene Stellen des Laokoon sollten beweisen, daß der alte Gotthold für die lex Heinze in Anspruch genommen werden dürfe. Bisher waren Lessing'sche Meinungen anderer Meinung und werden auch wohl bleiben. Aber es kam noch besser! Lessing ist immerhin schon seit geraumer Zeit tot und hat nicht mit denen um Euren oder denen um Singer obstruiert. Aber unter diesen Beweismitteln befindet sich ein gewisser Frohme. Und es gab auch einen Parteitag zu Gotha-Steinleben, da hat dieser Frohme allerlei über Kunst und Literatur geredet, das die Germania jubelnd entdeckte und ihren Lesern vorsetzte mit dem begeistertsten Ausrufe: So hat dieser Mensch einst genau das selbe gesagt, wie unser vortrefflicher Moeren und jetzt nimmt er gewissermaßen gegen seine eigenen Ansichten! — Es verlohnt sich immerhin, an der Hand des Protokolls jenes Parteitages sich die Sache etwas genauer anzusehen. Diese ultramontanen Citate können nur dann, wenn man sie genau nachprüft, als hohl erkannt werden. Bei der Nachprüfung in unserem Falle ergibt sich zugleich, welche positiven Anschauungen über Kunst und Literatur in den in Gotha zu Worte gekommenen Kreisen der Partei herrschen.

Dem Parteitag zu Gotha (11.—16. Oktober 1896) lagen die Anträge 41—44 vor, die sich mit der Unterhaltungsbeilage Die Neue Welt befaßten. Sie verlangten Verbesserung des Unterhaltungsstoffes, insbesondere sagte Antrag 44, 2: „Die Zeitung . . . hat mehr als bisher darauf zu achten, daß ein populäres Unterhaltungsblatt statt eines Tummelplatzes für literarische Experimente daraus wird.“ Redakteur des Blattes war damals Gen. Edgar Steiger. Der Erörterung auf dem Parteitage vorhergegangen war eine Preßfehde zwischen Steiger in der Leipziger Volkszeitung und Gerard in der Hamburger Echo. In der Debatte auf dem Parteitage vertraten natürlich die beiden Gegner ihren Standpunkt wieder, wobei Steiger besonders von Schönlauck, Gerard von Frohme, Mollenbuhr, Liebknecht sekundiert wurde, während Bebel nach beiden Seiten vermittelnd sprach. Frohme vertrat die Ansicht, die Neue Welt habe unter der Redaktion Steigers das sexuell Gemeine in den Vordergrund gestellt. Weitere Kreise sagten, man könne das Blatt nicht Kindern in die Hand geben. Die neue Richtung in der Literatur sei in mancher Hinsicht auf Abwege geraten, die Geschmack und Anstand verletze. Ja, es seien „absolute, stinkende Schweinereien“ vorgekommen, wonach man niemand glauben machen könne, daß eine Kunst-richtung, die sich als eine Erscheinung des Uebergangszeitalters, eines tollen menschlichen Karnevals selbst gebe, die echte, wahre Kunst genannt werden könne. Gerard nannte es eine krankhafte Sucht, wenn die naturalistische Richtung die Folgen unserer wirtschaftlichen Miere so kraß wie möglich ausmale. Die vorzüglichen Ausführungen Liebknechts seien wenigstens zum größten Teil wörtlich wieder-

gegeben: Ueber die allgemeinen Grundsätze der naturalistischen Kunst, das heißt darüber, daß die Kunst natürlich sein, die Natur zur Grundlage, zum Ausgangspunkt und zum Ziel haben muß, sind wir alle einig, wir finden sie schon ausgesprochen bei dem Idealisten Schiller, von Goethe, Lessing, ja schon bei Aristoteles. Der Fehler in der Neuen Welt ist der, daß Steiger glaubt, es sei jetzt eine neue Kunst, eine fertige Kunst entdeckt worden, und das sei die Richtung des „jüngsten Deutschland“. Darin kann ich Steiger allerdings nicht folgen; diese Richtung ist weder neu, noch fertig; sie ist im Gegenteil recht unzeit unfertig. Es ist richtig: naturalia non sunt turpia (die natürlichen Dinge sind nicht schimpflich); aber es giebt Dinge, die man in anständiger Gesellschaft nicht sagt und thut. (Sehr richtig!) . . . Das, dieser Kultus des unehelichen Unmoralischen, die tierischen Funktionen des Menschen ist das, wogegen die Arbeiter protestiert haben. Nun komme ich noch auf ein Moment, das von größter Bedeutung für das Proletariat ist. Das jüngste Deutschland hat als Produkt der Decadence d. h. der Fäulnis der kapitalistischen Gesellschaft eine gewisse praeludende Lust, alle irdischen Dinge auszumalen. Schon in der Fäulnis des alten Römerreichs hatten wir dieselbe Erscheinung. Und hier sage ich: — Ich bin wahrhaftig nicht prude, in meiner Gegenwart kann man sehr vieles sagen; aber wenn vor heranwachsenden Kindern — die Neue Welt soll ja Familienblatt sein —

diese geschlechtlichen Dinge behandelt werden, wie mißt denn diese Erregung der Aßernheit auf die Kinder! Das Proletariat wird heute schon so zu Grunde gerichtet durch soziale und ökonomische Verhältnisse; sollen wir noch dazu beitragen, Körper und Geist der Kinder des Proletariats zu ruinieren? Wenn die Arbeiter von diesem Gesichtspunkte aus sich widersetzen, dann haben sie vollkommen recht. Es ist der Trieb der Selbsthaltung. Steiger wird das auch anerkennen — ich drücke mich drastisch aus, das Thema bringt es ja mit sich: Die Schweinerei gehört nicht in die Neue Welt hinein! Ich habe mit jemand, der vielleicht den besanftesten Namen in unserer modernen sozialistischen und realistischen Romanliteratur hat, in diesem Sinne eine briefliche Polemik gehabt, und mein Widerpart mußte mir schließlich zugeben, daß das, was ich unter gebildeten Leuten nicht sage und nicht thue, auch nicht gesagt und geschilbert werden darf in Zeitungen, Unterhaltungsblättern usw. Ich bin mit der Ansicht Steiger's in Bezug auf die Bedeutung des jüngsten Deutschland auch nicht einverstanden. Ich glaube z. B. nicht, daß Hauptmann der große Mann ist, als welchen er ihn hingestellt hat; es ist sehr viel Plattes, Geschmackloses und Häßliches in seinen Schriften, und vor allem ist nichts Revolutionäres darin, nein (schichtübergreifend) reaktionäres zum größten Teil. (Wesfall und Widerspruch.) Und die Griechen, die doch auch etwas von Kunst verstanden und große Realisten waren, ließen alle grausigen und anstößigen Sachen, statt sie darzustellen und auszumalen, hinter der Bühne verdrücken. In der „Kunst der Poetik“ des Horaz wird das ausdrücklich gelehrt. Der größte aller Realisten, das war ein gewisser Homer (Helterkeit); ihn wird Steiger als Autorität ja auch vielleicht anerkennen, obgleich das jüngste Deutschland keine anderen Autoritäten kennt, als seine eigenen Wichtigkeiten und Nichtigkeiten. (Helterkeit.) Im Homer, in der Ilias, kommt eine wunderbare Stelle vor, welche ich Freund Steiger bitte stets zu lesen, ehe er an seine Redaktionsarbeit geht. Als die Götter sich streiteten um das Geschick von Troja, als schließlich die Juno entschlafen ist, die Trojaner zu vernichten, sucht sie den anders denkenden Jupiter für sich zu gewinnen, und es gelingt ihr auch durch realistische Frauenkünste — aber der große Realist Homer läßt eine Wolke um beide verbreiten; und diese Wolke empfehle ich Freund Steiger. (Stürmische Helterkeit.)

Steiger verteidigte sich u. a. folgendermaßen. Er gab zu, daß ihm Versehen unterlaufen seien, aber an seinen Ansichten über die moderne Kunst und Literatur müsse er festhalten.

Gerade Wahrheitsmut ist es, der die neue Kunst auszeichnet. Sie schildert den Tod, das Verderben, sie hängt dem Laster kein moralisches Mäntelchen an. Sie verfährt nicht wie jene leichte Ullgenkunst, die das Laster lebenswürdig entschuldigt, sie wüchert der Welt die Schminke aus dem Gesicht, nimmt ihr die Larve ab und zeigt überall die Todes Symptome der bürgerlichen Gesellschaft. Nun sagen die Genossen: Die neue Kunst erhebt nicht, sie sucht mit Vorliebe häßliche Stoffe auf. Es ist aber eine Erscheinung, die sich in der Kunst vom grauesten Altertum bis in die neueste Zeit findet, daß die Kunst gerade die furchtbaren Ereignisse als Gegenstand ihrer Darstellung wählt. Was kann furchtbarer sein, als ein Menschenmord, wo der Mensch das Unnatürlichste thut, nicht neues Leben zu verbreiten, sondern Leben zu vernichten. Warum stellt ihn die Kunst aber dar? Weil bei solchen Thaten die geheimsten Triebe febern in der Menschenbrust sich am deutlichsten zeigen; die Dichter wollen, wenn sie einen Mord schildern, nicht sagen: Gehet hin und bringt einen Menschen um. . . . Als ich in die moderne Richtung eintrat, da wußte ich ganz genau, daß es sich um eine Erziehung des arbeitenden Volkes zur Kunst überhaupt handelt. Die Frage: „moderne Kunst“ spielt darum gar keine Rolle, weil trotz allem und allem ich immer wieder sagen muß: Heute haben wir thätigste keine andere Kunst, als die moderne. Die anderen, sie mögen ganz wohlwollende Schriftsteller sein, aber Künstler, die das Leben den Sclaven oder Zuhörern im Theater vor Augen stellen, sind sie nicht, sie sind Nachahmer einer vergangenen Kunstperiode. . . . Freilich giebt es Leute, die immer wollen, daß der Hauptheld der sogenannte Augenblycke sei, der aufschreit: Ja liebes Publikum, bring keinen Menschen um! Das ist der alte Standpunkt. Wer den verläßt, dem geht es wie dem denkenden Sozialdemokraten mit der heutigen Welt. Er sieht sie vor sich in ihrer Schrecklichkeit, er steht vor sich die Not, das Elend, den Kampf ums Brot, das Unterliegen tausender von Existenzen, das Zugrundegehen. Und vom Künstler verlangt er hernach, daß er jedem solchen Bilde aus dem Wege laufe und ja nicht etwa einem Arbeiter schildern soll, dessen Thaten im Widerspruch mit seiner Theorie stehen. Unsere Arbeiterethik ist doch wohl geschult und gebildet genug, um zu begreifen, daß die heilige Sache, für die wir alle kämpfen, nicht davon abhängt, ob der eine oder andere ein schwarzer Mensch ist mit Gebrechen und Lastern, ob da oder dort ein räudiges Schaf milchläuft. Nein, die große Sache wird durch solche Existenzen immer und wieder bestätigt, und man darf von der Kunst nicht verlangen, daß sie nur Arbeiter „in Grad“ schildert, wie sie zufällig auf einer Rednertribüne auftreten, sondern die Kunst hat auch hier die furchtbare Wahrheit zu vertreten und jeden bis ins Haus zu verfolgen und zu schilbern, wie er dort ist.

Bebel endlich wies vom vermittelnden Standpunkt einerseits auf die Fortschritte der Neuen Welt unter Steiger hin, andererseits gab er zu, daß derselbe hin und wieder mehr den Nothfall hätte gebrauchen können. Wenn man von der Gefahr mancher Stellen für die Kinder spreche, so müsse man ein Kinder-Unterhaltungsblatt gründen. Man dürfe in Kunst und Literatur keinen veralteten Standpunkt einnehmen.

Diese Verhandlungen stützen nicht nur nicht die Stellung der Heingemänner, sondern sie geben ihnen in allem Unrecht. Es ist darin von niemand ausgesprochen, die moderne Richtung sei schlechthin zu verwerfen. Nur ihre Auswüchse haben Frohme und Gerard getadelt. Und keiner von ihnen hat nach dem Schutzmännchen gerufen, keiner hat ein Knebelgeheiß verlangt. Nur als Lektüre für sich und die Ihren haben die Gegner Steiger's gewisse moderne Darbietungen verschmäht. Was ich nicht mag, brauche ich nicht zu verfolgen. Das ist auch jenen nicht eingefallen. Andererseits haben auch

die Freunde der modernen Richtung nicht jegliches Erzeugnis derselben als unübertrefflich hingestellt. Sie haben nur den Satz mit Recht verteidigt, daß jede Zeit ihre Kunst habe und daß es gelte, dieser Kunst fördernd zur Seite zu stehen. Das geschieht aber von Seiten des Proletariats dadurch, daß es sich zum Verständnis auch der modernen Kunst erziehen lasse. Solches Sicherziehenlassen zum Kunstverständnis und damit dann zur Kunstförderung ist aber nur dann möglich, wenn die ökonomische Lage des Proletariats immer mehr gehoben werde, so daß es Muße, Sinn und Interesse für die Schöpfungen der Kunst haben könne. Andere Anschauungen haben auch unsere Genossen nicht während der Reichstagsverhandlungen über die lex Heinze vertreten. Es sei besonders noch einmal an die große Rede von Vollmar erinnert. Mit Recht wies der Redner darauf hin, daß die jetzige Misere so breiter Massen den Mangel an Bildung des Gefühllebens veranlasse und es nicht zur Läuterung des Geschmacks, sondern zur Verrohung kommen lasse. Anzusetzen ist darum am ökonomischen Ende. Wirtschaftliche Hebung der Massen muß der künstlerischen vorausgehen.

Die Heingemänner wollen das eine nicht und darum nicht das andere. Bei den Konservativen liegt das auf der platten Hand. Der „dienende“ Mensch nach der Junkeransicht muß arm, dumm, ungebildet sein, dann kann man ihn am besten ausbeuten. Auch den Ultramontanen liegt nichts daran, daß die große Menge ohne wirtschaftliche Beschwerden sei. Sie wollen die Lage der arbeitenden Klassen doch wirtschaftlich auch nur insoweit verbessern, daß der Hunger nicht gerade herrsche. Eine wirtschaftlich völlig befriedigte Masse wollen auch sie nicht, denn eine solche verzichtet nur allzu leicht auf den Bestand der hilfreichen „Mutter Kirche“. Oekonomisch mittelmächtig gestellt, sollen die Gläubigen ihre geistigen Bedürfnisse aber jedenfalls nur in dem Maße und in der Art befriedigt sehen, als es das Priesteramt für gut befindet, nämlich so gut wie gar nicht. Der moderne asketische Katholizismus würde die Kunst lieber ganz missen, als daß er sie in Gemeinbesitz der Masse weiß. Kunstideale sind diesseitige Ideale, die abzulehnen von dem Streben, das nach der Ansicht des modernen Katholizismus allein Berechtigung hat, nämlich ein auf das Jenseits gerichtetes „heiligmäßiges“ Leben der Masse zu führen. Nur wenn die Masse hierfür fanatisiert ist, ist die Herrschaft des römischen Klerus gesichert.

Daher die Unveröhnlichkeit jenes und unseres Standpunktes. Wir wollen ein Volk, das frei von den niederdrückenden Sklavenketten des kapitalistischen Lohnsystems sich begeistert, erhebe und veredle durch den Genuß des Besten, was die Künstler geschaffen haben und noch schaffen in gesunder Weltfreudigkeit und wahren Weltverständnis. Kein wirklicher Sozialdemokrat kann auch nur mit einem Schein des Rechts jemals für eine lex Heinze in Anspruch genommen werden, ebenso wenig wie für die Rüstungen des Militarismus zu Wasser und zu Lande. Das eine wie das andere bringt nur jehuitische oder — nationalsoziale Klopffechtere fertig.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Wie Herr Eisenbahnminister Thielen zum Reichs- und Landtagswahlrecht steht, hat er in einem Erlasse hinreichend deutlich kundgethan. Die Freisinnige Zeitung sagt darüber folgendes: In diesem Erlaß, der Grundzüge für die Regelung der dienstlichen Verhältnisse der Hilfsbediensteten und Eisenbahnarbeiter aufstellt, heißt es u. a., daß ein Lohnabzug bei Arbeitsverjämmiss nicht eintreten soll „bei Ausübung des Wahlrechts zu den Landtagswahlen (nicht auch den Reichstagswahlen) für die notwendige Abwesenheit vom Dienst bis zur Hälfte der täglichen Arbeitszeit.“ Bei Ausübung des Reichswahlrechts können die Hilfsbediensteten und Arbeiter der Eisenbahn nach ihrem freien Willen wählen, denn die Wahl ist geheim. Bei der öffentlichen Landtagswahl aber kann man die Abstimmung der Wähler kontrollieren. Darum sucht man sie durch Vergütung der veräumten Arbeitszeit zur Wahlurne zu locken. —

Der Abgeordnete Gröber wird jetzt in der Korrespondenz für Centrumsblätter selbst betreffs seiner Drohung mit einer Aenderung der Geschäftsordnung scharf dementiert. So schreibt die Korrespondenz, daß die Aenderung der Geschäftsordnung gar keine Frage der praktischen Politik werden könne. „Auf die im Eifer des Gefechtes hingeworfene Bemerkung eines Abgeordneten hin dichtet man dem Centrum freijüchweg die schwärzesten Pläne zur „Vergewaltigung der Minderheit“ an, obgleich man doch weiß, daß keine Partei so wie das Centrum durch seine Grundsätze, seine Ueberlieferungen und seine Interessen auf die Wahrung der

Minderheitsrechte angewiesen ist." Gewiß, so sollte es sein, aber das Centrum hat in den letzten Jahren so oft seine Vergangenheit verleugnet, daß es durchaus erlaubt ist, anzunehmen, es könnte auch in dieser Frage gegen seine „Ueberlieferungen“ handeln. —

Daß unseren Flottenbauern und Interessenpolitikern die Behandlung der **Flottenvorlage** im Reichstage viel zu langsam geht, war schon zu berichten. Die Tagesliche Rundschau schwaftete dieser Laune von „empfindlicher Nichtachtung“ der treuen Vorlage gegenüber. Das Kapitalistenblatt am Rhein, die Kölnische Zeitung, ist ebenfalls zornentbrannt, unterbreitet aber zugleich der Regierung einen hübschen Nachplan. Die alte Wetterfahne schreibt:

Wir glauben, sagt das Blatt, daß die verblüdeten Regierungen sich ein großes Verdienst um die Wiedergewinnung und die Wiederaufrichtung des berechtigten deutschen Parlamentarismus erwerben würden, wenn sie nach Erledigung des Reichshaushaltsetats vor dem Lande erklärten, daß angeht die dauernden Pflichten vernachlässigung der großen Mehrheit der Reichstagsabgeordneten eine zuverlässige Geschäftsführung nicht mehr zu erwarten ist und daß sie demgemäß vorziehen, die Wähler vor die Frage zu stellen, ob sie mit der Wahrung der Rechte der deutschen Volksvertretung durch die jetzigen Abgeordneten zufrieden sind. Wir unsererseits können nach den uns bekannt gewordenen Anschauungen weiterer politischer Kreise (1) versichern, daß man weithin im Lande eine solche Strafauslösung des jetzigen Reichstags mit Freuden begrüßen und in ihr den ersten nachdrücklichen Schritt zur Aufrichtung unserer innern geistlichen Parteiverhältnisse erblicken würde.

Es würde sich bei Verwirklichung dieses abenteuerlichen Vorstages mit stammesväterlicher Deutlichkeit zeigen, auf welcher Seite das Bestrafte vorhanden sei. Jedenfalls nicht auf Seiten der Volksvertretung. Dann würde sicher ein Reichstag gewählt werden, der die Flottenvorlage nicht in Sinne der in der Kölnischen Zeitung vertretenen großkapitalistischen Profitkinder erledigte. —

Wie die **bayerische** Regierung sich im Bundesrat demnächst zur **lex Heinze** stellen wird, bleibt noch unklar. Die offiziöse Augsburgische Abend-Ztg. hatte bekanntlich hervorgehoben, daß Graf Verchenfeld, als er für den Kunstparagrafen eintrat, ohne Auftrag seiner Regierung sprach und sich vielleicht an weit zurückliegende Instruktionen hielt. Offiziell erklärt nun die Korrespondenz Hoffmann, daß die fragliche Notiz thatsächlich richtig, aber nicht offiziös gewesen sei. Denn die bayerische Regierung lasse nicht einem in langen Jahren bewährten Vertreter eine tadelnde Bemerkung auf dem Wege der Presse zugehen. Jedenfalls ist soviel sicher, daß, wenn die Regierung in München noch gegen die **lex Heinze** eintreten sollte, dies der mächtigen, von unserem Genossen von Bollmar so ausgezeichnet geleiteten und geistig beherrschten Oppositionsbewegung daselbst zu danken sein wird. —

Der Abgeordnete **Dr. Lieber** ist, nach der Germania nunmehr so weit wiederhergestellt, „daß er sowohl vormittags wie nachmittags mehrere Stunden außer dem Bette zubringt und auch mit seinen politischen Freunden Konferenzen abhalten kann. An den parlamentarischen Verhandlungen wird derselbe sich jedoch vorläufig noch nicht beteiligen, sondern in nächster Zeit in seine Heimat Camberg übersiedeln, sobald milderer Wetter eintritt. Ein bestimmter Tag der Abreise ist noch nicht festgesetzt.“ —

Nachrichten aus dem Auslande.

In der **französischen** Kammer richteten am Freitag die Antifemiten heftige Angriffe gegen den sozialdemokratischen Fandelsminister Millerand wegen der französischen Handelskammer in Brüssel und wegen der Dekoration eines als „Drehschiff“ bekannten Schneiders Bacquin mit dem Kreuz der Ordenslegion. Graf Aulan erzählte, daß Bacquin eine Anzahl Strafen wegen Uebertretung der von Millerand eingeführten Arbeitsordnung erhalten habe und wiederholt wegen Duldung von Nacharbeit bestraft worden sei. Der Minister habe die Pflicht, dem von ihm gegebenen Gesetze Achtung zu verschaffen. Statt dessen dekoriert er ein Individuum, das am meisten gegen das Gesetz verstoßen hat. Millerand erwiderte: Boucher, Handelsminister des Kabinetts Méline, habe in achtzehn Monaten drei Schneider dekoriert. Boucher: Es giebt kein unehrenhaftes Gewerbe, aber es giebt vielleicht unehrenhafte Persönlichkeiten. Millerand: Diese Worte können sich nicht auf Bacquin beziehen, den Boucher dreimal für einen Ehrenposten ernannt hatte. Schließlich wurde die von Millerand gebilligte einmache Tagesordnung mit 271 gegen 226 Stimmen angenommen. —

In der **italienischen** Deputiertenkammer beantragte der Republikaner Pantano am Freitag die Zurückstellung des Decreto legge und begründete seinen Antrag in längerer Ausführung. Als er eine motivierte Tagesordnung beantragt und die Einberufung der Konstituante zur Reform der Verfassung verlangt wurde, erhob die Majorität großen Lärm, während die äußerste Linke Beifallskundgebungen laut werden ließ. Der Präsident entzieht alsdann unter dem Beifall der Rechten und Lärm der äußersten Linke Pantano das Wort. Pantano spricht gegen das Vorgehen des Präsidenten und verlangt die Entscheidung der Kammer, welche durch Aufstehen und Sitzbleiben das Verhalten des Präsidenten billigt. (Beifall im Centrum und auf der Rechten, Lärm und Proteste auf der äußersten Linken.) Nach Abstimmung, die Pantano das Wort entzieht, entsteht ein abermaliger, sehr lebhafter Zwischenfall dadurch, daß die äußerste Linke gegen die Gültigkeit der Whitimmung Einspruch erhebt, da der Antrag der äußersten Linken auf vorherige Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses unberücksichtigt geblieben sei. Pantano will aufs neue sprechen. Der Präsident untersagt den Stenographen die Aufnahme seiner Rede, Pantano aber fährt unter dem Beifall der äußersten

Linken und dem Widerspruch des übrigen Hauses unbehindert zu reden fort. Daraufhin unterbricht der Präsident unter lebhaftem Beifall der Rechten und des Centrum die Sitzung. Bei Wiederaufnahme der Sitzung fordert der Präsident den Abg. Pantano auf, den Beschluß der Kammer zu achten und den regelmäßigen Gang der Verhandlung nicht zu stören. Pantano besteht unter dem Beifall der äußersten Linken und großem Lärm des Centrum und der Rechten darauf, sprechen zu wollen. Der Präsident hebt darauf unter lebhaftem Beifall der Rechten und des Centrum und unter großer Erregung der Kammer die Sitzung auf und erklärt neuerlich, daß das Verhalten der äußersten Linken den regelmäßigen Geschäftsgang der Kammer störe. Die römischen Oppositionsblätter vom Sonnabend verlangen angesichts der Vorgänge in der Kammer entweder den Rücktritt des Kabinetts oder die unverzügliche Kammerauflösung. Das Kabinet Bellou und die Kammermehrheit sind dagegen entschlossen, die Geschäftsordnung um jeden Preis abzuändern, um mit der Obstruktion ein Ende zu machen. Wie der Boisschen Zeitung aus Rom gemeldet wird, ist die große Kammermehrheit, die sich am Freitag einer Abänderung der Geschäftsordnung geneigt zeigte, keineswegs gewillt, den genannten Antrag Cambrey-Digny anzunehmen. Es erhebt sich starker Widerspruch gegen die Zumutung, die Beschlüsse der Geschäftsordnungskommission unbedingten anzunehmen. Der Antragsteller selber soll deshalb bereit sein, auf sein Verlangen der erörterungslosen Inkraftsetzung der Kommissionsbeschlüsse zu verzichten, so daß die Obstruktionisten Gelegenheit erhalten dürften, alle ihre Waffen gegen die Aenderung der Geschäftsordnung ins Feld zu führen. Damit wäre dem Antrag Cambrey Digny das Urteil gesprochen, denn für ein vielwöchige Verhandlung in Kommission und Plenum, wie die äußerste Linke un schwer herbeiführen kann, hat das Parlament jetzt, Ende März, keine Zeit mehr. —

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Lord Roberts hat noch immer nicht seine Vorbereitungen zum weiteren Vormarsch beendet. Dagegen ist General French bereits mit den Buren zusammengestoßen. Welchen Ausgang der Kampf gehabt hat, wird nicht gemeldet; jedenfalls darf man annehmen, daß es dem General noch nicht gelungen ist, die Burenkommandos auf dem Wege nach Windburg abzufangen. Auch den Uebergang über den Baasfluß bei Warrenton haben die britischen Truppen noch nicht zu erzwingen vermocht, obwohl es schon vor einiger Zeit hieß, Lord Methuen habe sich eine Uebergangsstelle gesichert. So leicht und schnell, wie die Engländer nach der Kapitulation Cronjes und nach dem Entzug von Vobymith annehmen, entwickelten sich die Dinge auf dem Kriegsschauplatz doch nicht. Es scheint vielmehr, daß die Buren sich von der großen Katastrophe, die für sie der Entzug von Kimberley und die Kapitulation Cronjes sind, wieder erholt haben und den Kampf mit aller Kraft fortzusetzen gedenken, wenn sie nicht einen Frieden unter ehrenvollen Bedingungen zu erlangen vermögen. Ueber Frenchs Kämpfe bei Thaba-tshou veröffentlichten Londoner Abendblätter eine Depesche aus Kapstadt, wonach dort Nachrichten eingegangen sind, daß General French im Osten von Bloemfontein im Kampf mit den Buren begriffen sei. Es handelt sich offenbar um einen Kampf zwischen der Kavalleriebrigade, deren Eintreffen in Thaba-tshou das „Bureau Africain“ bereits gemeldet hat, und den Buren, die sich vom Drangesturz nordwärts zurückziehen und von den Hügeln im Bakatland aus in großer Stärke gesehen worden sind. Die Lage am Baasfluß kennzeichnet folgende Meldung des Bureau Neuter vom 23. März: Der Feind richtete gestern gegen die Rückenwache lebhaftes Gewehrfeuer, das von den Engländern gelegentlich erwidert wurde; Artillerie trat nicht in Thätigkeit. Ungewöhnlich wird dem Uebergang über den Fluß erbitterter Widerstand entgegengesetzt werden. Hier sind Nachrichten eingegangen, daß die Farmer an der Nordwestgrenze des Freistaates, die bereits in ihre Heimstätten zurückgekehrt waren, zurückbeordert wurden und den Befehl erhielten, sich über den Fluß nach Transvaal zu begeben. In der italienischen Deputiertenkammer wurde die Friedensvermittlungfrage gestreift. In Erwiderung auf eine Anfrage von Pais, welcher zu wissen wünscht, ob der Minister des Auswärtigen Visconti Venosta jetzt, wo England sein militärisches Prestige in Südafrika endlich wiederherstellen konnte, nicht der Ansicht sei, daß Italien seine Vermittlung den Kriegführenden anbieten müsse, erklärt der Minister, er wiederhole die bereits in der Kammer abgegebenen Erklärungen und fügt hinzu, die letzten Erklärungen der englischen Regierung, die dahin gehen, daß diese nicht in der Lage sei, eine Vermittlung anzunehmen, bestätigen, daß ein diplomatisches Vorgehen in dieser Hinsicht keinen praktischen Erfolg hätte. —

Unsere verehrlichen Post-Abonnenten werden höflichst ersucht, umgehend das Abonnement zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Volksstimme eintritt.

Nachrichten aus Magdeburg.

Eine **Protestversammlung** gegen die **lex Heinze** wird am kommenden Mittwoch, den 23. März stattfinden. Als Referent ist der Reichstagsabgeordnete **Wolfgang Heine** gewonnen. Die Versammlung findet in Reids Lokal in der Leipzigerstraße, Sudenburg, statt. Die Beschaffung eines geeigneten Lokals zu diesem Tage hatte dem Vertrauensmann einige Schwierigkeiten gemacht. Diese konnten nur dadurch behoben werden, daß der Mieter-, Bau- und Sparverein, der am Mittwoch das Lokal von Reids gemietet hatte, bereitwillig

zurücktrat und seine Versammlung an diesem Tage im **Weißen Hirschen**, stattfinden läßt. Der gewonnene Redner, der bei den Debatten im Reichstage über die **lex Heinze** in hervorragender Weise beteiligt war und das Thema überhaupt werden wohl dazu beitragen, daß die Protestversammlung einen Verlauf nimmt, welcher der Arbeiterschaft und allen freigesinnten Bewohnern Magdeburgs Ehre macht. —

Der **Hausbesitzerverein** Magdeburg befaßt sich am Freitag mit der Wohnungsnöth und den Spar- und Bauvereinen. Stadtvorordneter **Rahbach**, Reichstagskandidat der heilsüchtigen Volkspartei, hatte das Referat übernommen. Seine Ausführungen waren parteilos. Als Freiheitsmann verwarf er die Staatshilfe und das Eingreifen der Kommune, weil der Magistrat durch Erbauung von Wohnungen mit den Steuern, welche die Bürger zahlen, ihnen Konkurrenz mache. Die Arbeiter müßten Selbsthilfe gebrauchen und ihre Groischen, statt sie in Streiklassen (echt fortschrittlich, D. R.) zu zahlen, zum Bau von Wohnungen sammeln und Baugenossenschaften betreiben.“ Der Bau- und Sparverein, der Herr Rahbach dann empfahl, enthält dabei Bestimmungen, die einem Arbeiter den Beitritt beinahe unmöglich machen. Wie sollen sich denn die Arbeiter da helfen. An den Vortrag knüpfte sich sodann eine lange und sehr lebhafte Diskussion. Zu dieser traten der Antifemist Trautmann und noch eine Reihe anderer Leute seines Schlages für die notleidenden Hausagrarier ein. Stadtv. Schneider hat die Ursache der Wohnungsnöth entdekt. Die Mieter sind nämlich ganz allgemein Schuld an dem Vorhandensein derselben, weil sie durch ihr Ausstreuen den Baugesellschäften die Lust zum Bauen genommen haben. Und Leute mit solchen Ansichten sind nun dazu berufen, Vorschläge zur Verringerung der Wohnungsnöth zu machen. Man kann sich denken, was dabei herauskommt. Bei der Abstimmung über folgende Resolution: 1. Eine einseitige Unterstüßung der Baugenossenschaften und Bauvereine aus Reichs-, Staats- oder kommunalen Mitteln ist prinzipiell zu verwerfen, da diese Vereinigungen nicht in der Lage sind, bessere Wohnungen als der Private herzustellen. 2. Nur an solche Bauvereine, die im Sinne der Privatwohlfahrtigkeit arbeiten, ist eine vorübergehende Unterstüßung aus öffentlichen Mitteln zulässig, wenn die private Bauhätigkeit bei wirklich vorhandener Wohnungsnöth vorliegt oder den Bedarf an Wohnungen nicht zu decken vermag. 3. Wenn abgesehen von dem in Satz 2 angeführten Falle dennoch Unterstüßung aus allgemeinen Mitteln gewährt wird, so muß die Unterstüßung jedem zukommen, der Arbeiterwohnungen erbauen will, wurde der erste Absatz angenommen, die Abätze 2 und 3 abgelehnt. Bemerkte sei noch, daß die Hausagrarier das Vorhandensein einer Wohnungsnöth überhaupt leugneten. Die Statistik sei wichtig, hauptsächlich sie mit jeder Einnahme. Was ist feingelagert für den Geist, der das Hauspolitikum bezieht. —

Ein **unentwegter Kampf** für **Heiligung, Geldsack, Thron und Altar** befindet sich in Magdeburgs Mauern, von dessen Dasein jedoch nur selten etwas in die Öffentlichkeit dringt. Jetzt bringt er sich selbst in empfehlende Erinnerung. Es ist der Antifemist Angeiger, dessen Abonnements-einladung uns folgenden Satzes wegen anrichtig. Freude bereitet hat: „Der Magdeburger Angeiger“, so heißt es, „hat den Kampf gegen die Thron und das Reich bedrohenden Umsturzbewegungen auf seine Fahne geschrieben und wird mutig und entschlossen dieselbe entrollen und im Sturme hochhalten.“ Nun wird es wohl bald alle sein mit den „vaterlandslosen Gesellen.“ —

Der **Verein für Haushaltungsunterricht** veröffentlicht seinen Jahresbericht für 1899. Danach wurden in den Schullokalen in **Buda u.**, Klosterbergstraße 1, in **Neustadt**, Breitenweg 107, in **Sudenburg**, Breitenweg 45 I, und in der **Altstadt**, Glaubeckstraße 21 I, im Vorjahre im ganzen 208 Schülerinnen unterrichtet. Von den Teilnehmerinnen befanden sich 178 noch im schulpflichtigen Alter, im ektierlichen Hause waren 33, 3 waren Aufwärtinnen, 1 Kindergärtlerin, 1 Schneiderin, 1 Anlegerin und 1 Bahnmacherin. Bei den Eltern wohnten 185 Schülerinnen, bei Pflegeeltern 23 und 1 im Nachbarort Rothensee. Gleichfalls wie in den Vorjahren sind auch wieder die Waisenmädchen, welche zu Ostern 1900 konfirmiert werden, auf Anordnung der Armen-Direktion und des Waisenverwalters zu hauswirtschaftlichen Ausbildung dem Verein übergeben worden. Die Kosten betragen 6312,75 Mark. Sie wurden nicht ganz durch die Jahresbeiträge der Mitglieder aufgebracht, so daß die Zinsen des Grundstodvermögens in Angriff genommen werden mußten. Der Verein für Haushaltungsunterricht hat es sich zum Ziel gesetzt, jungen Mädchen, welche nicht genügend Kenntnisse in häuslichen Arbeiten besitzen, Gelegenheit zu geben, diese Kenntnisse zu erwerben. Die Mädchen lernen Kochen, Waschen, Nähen, Sticken, Flechten, Nähen, Flechten usw. Der Unterricht kostet 1 Mark, einen Monat im Voraus zu bezahlen. In fünf Monaten ist der Kursus beendet. Wir unterschätzen derartige Bestrebungen keineswegs und wissen wohl, daß in einem Proletarierhaushalt oft die Gelegenheit, Haushaltungsarbeiten zu erlernen, für Kinder sehr gering ist. Die Ausübung dieser Arbeit sollte aber eigentlich der Schule und nicht der Privatthätigkeit überlassen bleiben. Der Magistrat hat ja auch die Absicht, in nächster Zeit in dem Schulgebäude in der Wilhelmstraße, dessen Bau bereits beschlossen wurde, einen Versuch in dieser Richtung zu machen. Für die Arbeiter ist es aber nicht nur notwendig, daß eine Frau Kochen kann, sie muß auch etwas haben, woran sie ihre Fertigkeit betätigen kann. Daran fehlt es jedoch sehr oft und es erscheint uns nicht ganz einwandfrei, wenn es in dem Kursus des Vereins für Haushaltungsunterricht heißt: „Es giebt viele Arbeiterfamilien, die von sich sagen können: Wir haben immer Geld“, während andere mit gleichen Einnahmen niemals auskommen. Jeder möchte gern „mehr“ haben, als er hat, ob reich oder arm. Aber genug hat nur Der, der sich einrichten weiß, und dazu gehört Haushalten.“ Nicht das „Haushalten“ sondern das „Bedienen“ ist ausschlaggebend für das Wohlbehinden der Arbeiter, obgleich erstere wohl auch hier und da eine Rolle spielt. Der Verein, der es ja immerhin ganz gut meint, könnte nur gewinnen, wenn er Sitze wie die obigen, welche das alte Lied von der Fröhenheit predigen, aus seinen Anrufen fernhalten wollte. Vielleicht würden sich dann auch mehr Arbeiterkinder an den Kursen beteiligen. —

Die **Dienststräme für Unstärkelte** und **Witwen** befinden sich seit Sonnabend nicht mehr Spiegelstraße 112 sondern Hauptstraße 5, 1 Treppe links. Das Bureau ist für das Publikum vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr geöffnet.

st. **Gutenbergsfeier**. Anlässlich der 500jährigen Wiederkehr des Geburtstages **Johann Gutenbergs**, des Erfinders der Buchdruckerkunst, rüht sich die ganze zivilisierte Welt das Andenken dieses Mannes, dessen Erfindung bahnbrechend für die Kultur war, die aus finsternem Mittelalter die Völker zu geistigen Lichte führte, in würdiger Weise zu feiern. In Mainz, der Geburtsstadt Gutenbergs und der Stätte seiner ersten Wirksamkeit, concentriert sich wohl die Hauptfeier, zu der die Teilnehmer bereits aus allen Weltteilen angemeldet sind; aber auch anderwärts rüstet man sich, des Erfinders ehrend zu gedenken. Auch hier in Magdeburg beschäftigt man die Feiern in die Wege zu leiten. Am Sonntag tagte eine allgemeine Buchdrucker-versammlung, zu der die Buchdruckermeister sowie die Vertreter der Presse eingeladen waren. Nach längerer Diskussion wurde eine Resolution angenommen, welche festlegt, daß die Feiern durch einen akademischen Festakt an einem noch näher zu bestimmenden Tage (in Betracht kommen der 24. Juni und 1. Juli) stattfinden soll, zu dem jedermann Zutritt hat. Ein aus 13 Mitgliedern (Gelehrten) bestehender Ausschuss wurde gewählt, der sich mit dem hiesigen Magistrat, der Presse, den Buchdruckermeistern und Buchhändlern in Verbindung setzen wird und einer erneut einberufenen Versammlung Bericht zu erstatten hat. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die unentgeltliche Benutzung des Stadtheaters gewährt und das städtische Orchester zu dieser Feiern zur Verfügung gestellt wird. Angenommen wurde noch ein Antrag, den Magistrat zu ersuchen, einer angemessenen Straße den Namen Gutenbergsstraße zu geben. —

Sachfengänger. Ein oft recht buntes Bild zeigt jetzt wieder zum Frühjahr der Wartesaal 3. und 4. Klasse auf unserm Centralbahnhof. Am Sonnabend nachmittag passierten mehrerezüge mit Sachfengängern unsern Bahnhof, während der Wartesaal selbst bis auf den letzten Platz mit galizischen Auswanderern besetzt war. Die-

selben fuhren Sonnabend nacht nach Bremen, um sich von dort nach Süd-Amerika einzuschiffen. So mancher legte Grub wurde dort ver Unschickpostkarte an die Zurückgebliebenen in die Heimat geschickt. Ob die Galizier in der neuen Welt eine bessere Heimat finden werden, als die, die sie verlassen? —

Von der Straßenbahn. Nicht weniger als 4 Zusammenstöße sind am Sonntag auf unserer Straßenbahn vorgekommen. Wenn gleich auch diesmal keine Verletzungen an Leben und Gesundheit des Personals oder des fahrenden Publikums stattfanden, so ist doch der angerichtete Materialschaden nicht unbedeutend. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit ist hier die Frage am Platze, ob beim Untertaken des zahlreichen neuen Personals in letzter Zeit auch mit der nötigen Gewissenhaftigkeit vorgegangen wurde. Wir glauben bemerkt zu haben, daß bei mehreren neuen Wagenführern, nachdem der ältere, im Dienste sichere Wagenführer von der Seite des Lenkungs ver schwunden war, bei letzteren noch mehrere Tage eine gewisse Nervosität vorherrschte. Jedenfalls wird die Direktion für die Folge niemand mit der Führung eines Motorwagens betrauen dürfen, von dem sie nicht sicher ist, daß der betreffende auch die nötige Ruhe und Besonnenheit sich angeeignet hat. Fortwährend neue Gesichter ist ein Luxus, den sich ein Privatunternehmer gestatten kann, in einem Betriebe, wo Leben und Gesundheit vieler auf dem Spiel stehen, muß auch ein geschultes, seinen Aufgaben gewachsenes Personal vorhanden sein. —

Auf der Ringlinie kann man nun fahren von der Gustav Adolfsstraße bis zum Jakobshöfen über Hauptbahnhof, Lauenzienstraße. Es wird ein 6 Minuten-Verkehr eingerichtet. Vom Jakobshöfen fährt der erste Wagen 7 Uhr 2 Minuten, der letzte 10 Uhr 32 Minuten, von der Gustav Adolfsstraße der erste 7 Uhr 5 Minuten und der letzte 11 Uhr 11 Minuten ab. —

Grüftener entzündet am Sonnabend abend im Hinterhause des Hauses Prälatenstraße 33. Im Dachgeschoß des ziemlich hohen Hinterhauses war ein Möbelpfeiler in Brand geraten. Besonders erschwert wurden die Löscharbeiten dadurch, daß daselbst größere Vorräte an Pulverstoffen lagerten, die einen ungemein starken und dichten Qualm verurachten. Es mußte deshalb mit der Rauchmaske vorgegangen werden. Das Feuer wurde mit 4 Strahlrohren angegriffen, die von der Gas- und Dampfspritze gespeist wurden. Nach anderthalbstündiger Arbeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Menschenleben hatten nicht in Gefahr geschwebt. —

Provinz und Umgegend.

Burg. (Zum Westentamp'schen Konturte.) Ueber die Höhe der Unterlagungen der Ordnungslüge Westentamp teilt das Tagesblatt in Burg folgendes mit: „Im Westentamp'schen Konturte sind nach

dem letzten Stande die Papiere auf rund 1200 000 Mk. zu veranschlagen. Wie viel Aktivien sich ergeben werden, ist sehr ungewiß, da sich noch gar nicht absehen läßt, ob diese oder jene Forderung nicht ganz oder teilweise unbeitreibbar sein wird, da ferner noch nicht feststeht, welchen Erlös das Haus- und andere Grundstücke sowie sonstige Vermögensobjekte ergeben werden. Die Zahl der Gläubiger ist rund 100; die veruntreuten Beträge bewegen sich von ca. 300 Mk. an aufwärts, die meisten liegen zwischen 3000 und 10 000 Mk., die höchste Summe ist auf nahezu 500 000 Mark zu veranschlagen. Außer vorstehenden Beträgen sind natürlich auch kleine Buchforderungen, namentlich von Bank-Instituten etc. vorhanden, doch dürften diese weniger ins Gewicht fallen. Die Ausfertigung in Stadt und Umgegend ist begreiflicherweise noch immer eine große und nur zu berechnete. Bei den durchaus unzuverlässigen Buchungen, bei dem Fehlen von Belegen und sonstigen Ausweisen ist es ungemein schwierig, Ordnung in die verworrenen Verhältnisse zu bringen.“ Daß ein solcher Zusammenbruch einer bedeutenden Staats- und Gesellschaftsfrage Aufregung hervorruft, ist wohl leicht begreiflich. —

Gefurt. (Vergiftungen zweier Kinder.) Zwei Kindern war Gift, welches zur Vertilgung von Schwaben bestimmt war, in die Hände gefallen. Sie verzehrten einen Teil davon und die Folge war, daß das eine Kind des Abends, das andere am Morgen trotz angewandeter Hilfe verstarb. —

Salzwedel. (Ein Kriegerdenkmals-Konflikt.) Die Stadt Salzwedel hatte außer ihrem „Kommunalrat“ auch einen Kriegerdenkmals-Konflikt. Dieser ist in der letzten Stadtverordnetenversammlung nach siebenjährigen Streit zwischen Bürgerchaft und Magistrat endlich zu Gunsten der Bürgerchaft zu Ende geführt worden. Vor sieben Jahren wurde der Grundstein zu einem Kriegerdenkmal bei Entfaltung größten Pompes gelegt. Die Spitzen der Kreis- und Stadtbehörden, die Salzwedeler Garnison, die Geistlichkeit, Schulen und Vereine und tausende von Menschen nahmen an der Grundsteinlegung teil. In der Bürgerchaft wurden Gelder für das Kriegerdenkmal gesammelt, das Steinmaterial wurde angefahren, das Denkmal stand vor seiner Ausführung, da verbot der ins Amt gekommene neue Bürgermeister Breiß, das Denkmal auf dem dafür ausersehenen Platz zu erbauen, und bestimmte einen anderen Platz dazu. Das Denkmalomitee wehrte sich gegen die Zuminntung, den Grundstein wieder heraus zu nehmen, es wurden Verhandlungen gepflogen, das Komitee löste sich auf, bildete sich von neuem und fuhr gegen den Hader hin, bis vor kurzem der Regierungspräsident auf die an ihn ergangene Beschwerde entschied, die Stadtverordnetenversammlung solle über den Denkmalsplatz bestimmen. Da nun deren Mehrheit gegen Magistrat und Bürgermeister ist, und die Mitglieder von jeher für die Errichtung des Denkmals über den schon gelegten Grundstein mitraten, wurde in diesem Sinne Beschluß gefaßt. Die Zustimmung der in diesem Sinne gegen den

Bürgermeister aufzutretenden Magistratsmehrheit ist ebenfalls bestimmt zu erwarten und so wird denn Salzwedel nach sieben Jahren endlich ein Kriegerdenkmal erhalten. Glückliches Salzwedel! Es ist endlich erreicht. —

Luggau. (Ein netter Jugendbildner.) Der Mädchenstullehrer Wald in Schmalenberg wurde wegen jahrelang beständiger Stillschließensverbrechen an Schülerinnen verhaftet und dem hiesigen Gericht eingeliefert. Der Fall erregt großes Aufsehen. Der Verhaftete ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder. —

Kleine Chronik.

Die Polizeidirektion zu München verbot im Deutschen Theater die Vorführung kinematographischer Bilder aus dem Dürrenreißer „wegen heftiger englandfeindlicher Kundgebungen des Publikums“. —

Niedergerannt ist bei heftigem Sturm zum großen Teil die Dreckschiff Rosenbergs im Duxtoer Komitat. —

Ein Revolverattentat wurde Sonnabend mittag auf den Bürgermeister Lorey in Kiel verübt. Der Täter ist anscheinend geisteskrank; er wurde verhaftet. —

Letzte Nachrichten.

Magdeburg. In der Treibriemensfabrik von Thiele und Günther haben 12 Arbeiter wegen Lohn Differenzen die Arbeit niedergelegt. —

Briefkasten.

L. Wolmirecht. Ihr letzter Brief kostete 20 Pfg. Strafporto. Die neue Postgesetznovelle tritt erst am 1. April in Kraft. —

Gemeindevertreter-Wahl in Klein-Otterleben.

Am Dienstag, den 27. März, von 6 bis 9 Uhr abends, findet in Klein-Otterleben die Wahl zur Gemeindevertretung statt. Kandidat der Arbeiter ist der Zimmermann Heinrich Mühlenberg. Die Arbeiterchaft Klein-Otterlebens wird es sich zur Ehre anrechnen, dem Genannten mit großer Majorität in die Gemeindevertretung zu wählen. —

Protestversammlung gegen die Lex Heinze

am Mittwoch abend 8 Uhr
in Neid's Etablissement, Leipzigerstrasse.

Referent:

Reichstagsabgeordneter **Wolfgang Heine**, Rechtsanwalt in Berlin.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Öffentl. Mieter-Versammlungen

Dienstag, den 27. März, abends 8 Uhr

im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c.

Tages-Ordnung:

Die Wohnungsnot und die Mittel zu ihrer Beseitigung.

Referent: Redakteur Dr. Carl Mending, Berlin.

331

Mittwoch, den 28. März, abends 8 Uhr

im Weissen Hirsch, Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2.

Tages-Ordnung:

Die Wohnungsnot und die Mittel zu ihrer Beseitigung.

Referent: Redakteur Dr. Carl Mending, Berlin.

Mieter Magdeburgs erscheinen zahlreich in diesen Versammlungen. Der Einberufer.

Ortskrankenkasse

für die in Magdeburg pp. im kaufm. Gewerbebetriebe pp. beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Einladung

am Sonnabend, den 31. März 1900, abends 9 Uhr
im Bürgerhause, Stephansbrücke 38
außerordentlichen General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über das Statut, betr. Anstellungsbedingungen für die Beamten
2. Beschlußfassung über das Statut des zu bildenden Ortskrankenkassenverbandes.
3. Beschlußfassung über Abänderung der §§ 31 und 41 des Statuts.
4. Verschiedenes.

Anträge zur General-Versammlung sind vorher schriftlich beim Vorstande einzureichen. Die Herren Vertreter werden gebeten, recht pünktlich und zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.
Alb. Gorgas, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 28. März cr., bleiben die Geschäftsräume der Kasse unzugänglich geschlossen. Das Kassenlokal befindet sich vom 29. März cr. ab

Anhaltstraße 6, v. p. I.

und ist geöffnet an Wochentagen von 10 bis 1 Uhr vor- mittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.
Alb. Gorgas, Vorsitzender.

Naturheilverein Priessnitz.

Frauen-Vortrag der Frau Kreiselmeier-Berlin

über:

Frauenleiden.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr im Blauen Hecht, Berlinerstr.

Entree 20 Pfg.

Vielseitig anerkannt

J. Kirstein's Gardinen,

hochelegante Muster, garantiert gut in der Wäsche,
Sopha-Bezugstoffe
Aleiderstoffe
Konfektionsstoffe
zu Fragen, Mänteln usw.

Buckskin — Cheviot

und andere elegante Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge

bedeutend unter Preis.

181, I. Etage Breitweg 181, I. Etage
Gingang nur Himmelreichstraße.

August Schumm
Eudenburg 438
Braubischweigerstraße 19. Verkaufsstelle: Große Münzstraße 9.

Annastraße 6.

Wegen Umbau!!!

verkaufe ich meine gut gearbeiteten Möbel- und Postlerwaren, nussbaum und birkene Schränke, Vertikows, Sofas, Divans äußerst billig. 335
Ein jeder spart viel Geld, der seinen Bedarf deckt bei
August Anton, Tischlermeister
Annastraße 6.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

kauft man reell und billig bei
Carl Klötz, Eudenburg
Kurfürstenstr. 33 und Breitweg 107.

10 gebrauchte Herren- und Damen-Räder

sind billig zu verkaufen. Magdeburg, Gr. Münzstr. 9, Fahrrad-Verleih- Haus Paul Reiche & Co.

Central-Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen u. Fahrräder

unter Garantie, auch werden an zerbrochenen Rahmen neue Röhren eingeseht, da ich mit sämtlichen Röhren versehen bin.
R. Osterroth, Mechaniker
Eudenburgstraße 21.

Alte und Neue Neustadt! Tapeten und Borden

enorm billig. — Reste unter Fabrikpreis. 605
Bitte um Besichtigung meiner 2 großen Schaufenster.

Bernh. Gleibler

Eudenburgstraße 26.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand- und Kinderstiefel, Pantoffeln, auch aus Konfektionsmassen stammende Waren
Nur Neustadt, Schmidstr. 44.

Ausverkauf

in 820
Möbel, Spiegel und Polsterwaren
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Gärtnerstraße 11.

Wer guten Osterkuchen

haben will, verwende
Pfund 75 Pf. COLOMBA Pfund 75 Pf.

Jedes Gebäck, mit **Colomba** zubereitet, wird schöner und mürber, als von der teuersten und feinsten Naturbutter. Nicht nur, daß **Colomba** das Pfund ca. 50 Pf. billiger ist als beste Naturbutter, ist dieselbe auch noch viel ergiebiger. — Jede Hausfrau, die **Colomba** zum Osterkuchen verwendet, spart also nicht nur, sondern hat auch Kuchen, wie sie bisher noch nicht erzielt haben wird.

Fordern Sie **Colomba** und achten Sie auf den Namen **Colomba** am Küssel, auch lassen Sie sich Koch- und Backrezepte gratis zugeben. 794

Bau- und Möbel-Tischlerei

und Sarg-Magazin

1891 Friedrichstraße 4 befindet.

Bei vorzunehmenden Fällen ersuche ich Sie, sich meiner zu erinnern.

Hermann Müller
 Tischlermeister.

Zur Konfirmation

empfehle
Schuhwaren aller Art, in grosser Auswahl, gut und dauerhaft.

Einen grossen Posten sortierter Nummern zu jedem annehmbaren Preise.
C. Müller, Magdeburg-Sudenburg, Gesehlsstr. 2.

Die Mode-Zeitungen

für April

sind soeben eingetroffen und können durch uns bezogen werden.

Buchhandlung Volksstimme
 Jakobsstraße 49.

Schuhwarenhaus Bernstein

verlegt sein Verkaufsstotol Anfang April nach

176 Breiteweg 176

vis-à-vis Café Peters.

Bis dahin kommt das gesamte Schuhwarenlager im alten Lokal

Breiteweg 6 in der Magdeburgischen Zeitung

zu jedem annehmbaren Preise event. auch unter Einkaufspreis zum Verkauf. 790

Schuhwarenhaus Bernstein.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Öffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3½-7½ Uhr.
 Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
 Fernsprech-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatnachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden:

Stellmacher, Tischler, Schmie auf Wagenbau, Schneider, Buchbinder als erster, der sich besonders auf Handvergoldung versteht, Ofenseger und Werkstellenarbeiter, Sattler auf Geschirr, 2 Sattler auf Wagenbau, 3 Maler, Tapezierer und Barbier.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5
 Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
 Weibliche 10-1 4-7

Es werden gesucht:

Männliche Abteilung:
 Krankenwärter, viele Hausburschen, jüngere Lauf- und Arbeitsburschen, verheiratete und ledige Köche, Fuhrknechte, Ackerknechte, Buchbinder, Tapezierer, Schneider, Schmiede, Maler, Klempner, 1 unverb. Gärtner, Lehrlinge aller Art.

Weibliche Abteilung:
 Stellungsuchende Personen aller Berufe und Stände für häusliche und geschäftliche Arbeiten aller Art.

Schriftliche Aufträge von Arbeitgebern, welche keine genaue Lohnangaben enthalten, werden nicht berücksichtigt.

Großes Lager Möbel, Spiegel

und nur selbstgefertigte
Polsterwaren

empfiehlt zu billigen Preisen 676

G. Vahle, Tapezierer
 Sudenburg

Leimbörsdorferweg Nr. 3.
 Bestellungen zur Neuansfertigung und zur Reparaturen, sowie Aufträge zur Dekorierung werden in kürzester Zeit prompt ausgeführt.

Manchester-Sammet

ist der haltbarste Stoff zu
Knaben-Anzügen.

Echt in größter Auswahl nur bei

G. Gehse 796
 Johannisstraße 14.

* Eleganter Kinderwagen (Gummiräder, Nidelfedern) Vollmann, Wallstr. 21, S. pl.

* Gut erhalt. Fahrrad preiswert z. verkaufen G. Homann, Wangelbenerstr. 12, S. pl. I.

* Blauer Kinderwagen, 1 Kinderwagen-Schlafstuhl bild. z. off. Albrecht, Gr. Mühlenstr. 7.

* 2 hochf. Betten f. 18 u. 25 M., neue Bettst. m. Matr. 24 M. Stephansbrücke 24, I. links.

Schreibhefte

In allen Dimensionen, genau nach Vorschrift, Stille nur 6 Pf., empfiehlt
Bazar Magdeburg
 Jakobs- und Petersstraßen-Ecke
 Filialen: Duden, Thiemstraße 1, Wilhelmstadt, Annasstraße 2.

Garantiert reines Roggenbrot

aus der Brotbäckerei Dissenstedt von
 Karl Lübers, 4½ Pf. 50 Pf. empfiehlt
Gustav Bernhard
 338 Magdeburg, Gr. Marktstr. 20.

Frühe Kaffeler Wikquitt-Kartoffeln, neue Sorte zur Saat, und Nüchterliche zur Saat, hat abzugeben

784 **Franz Friedrich, Salbke.**

Vogts Schank- und Speise-Wirtschaft

Rotenbühlstraße 21. 934
 Kräftiger bill. Mittags- u. Abendtisch.

Küchensetzel des Lehrerinnen- und Damenheim

Breiteweg 82, 1 Tr.
 Dienstag: Bröwensuppe, Soufflé, Salz-
 kartoffeln.
 Mittwoch: Brühuppe mit Eiergräuben,
 Rindfleisch, Würstchen, Salzkartoffeln.
 Donnerstag: Hahnenrühuppe, Grünsohl,
 Salzkartoffeln, Feuerliche Würstchen.
 Freitag: Brühuppe mit Reis, Kalbfleisch,
 holländische Sauce, Salzkartoffeln.

Küchensetzel der Magdeburger Volkstischen

Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.
 Dienstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.
 Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch.
 Donnerstag: Bohnensuppe mit Rindfleisch.
 Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.
 Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.

Große und Kinder-Volkstischmarken sind für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstützung für Kollektende von 12-2 Uhr in den Volkstischen: Hauptwache 5, Neustadt, Schmidstraße 61 zu haben.

Buchbinderlehrling gesucht 339
 R. Gehrmann, Mittagstraße 22.

Einen Glaser-Lehrling sucht bei freier Station Hugo Meischen, Gommern. 1307

Ein **Sonnmädchen** sofort gesucht. 818
Lankau, Spielgartenstraße 1c.

* **Freundliches Logis** zu vermieten
 Louisenstraße 1a, v. 3 Tr.

* **Freundlich möbliertes Zimmer** zum
 1. April Sudenburgstraße 15, 3 Tr. 113.

Logis für 2 Herren zu vermieten.
 Dudenstraße 23, v. I.

Walhalla

126 **Erstes Spezialitäten-Theater am Platz.**

Ohne Konkurrenz!

Neues Programm.

Die beste Damenkapelle

spielt im

Walhalla-Theater

Parterre-Säle.
 Kein Sammeln. 542
 Kein Programmzwang.
Freier Eintritt.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 27. März 1900:
Der Varenhäuser.
 Oper in 3 Akten von Siegfried Wagner.

Wilhelm-Theater.

Dienstag, den 27. März 1900:
Don Cesar.
 Operette in 3 Akten von Rudolf Dellinger.

Cirkus-

580 **Theater.**
 Heute Dienstag:
Erster deutscher

Soubretten-Wettstreit
 zwischen

Emmy Leischner
Paula Grigatty
Nuscha Melitta
Olga Viarda

Hohe Geldpreise. Das verehrliche Publikum ist selbst Preisrichter. Außerdem:

Der Schuß eines lebenden Menschen aus einer Kanone
Emmy Leischner als Sarah Bernhardt.

Größter Schläger der Saison!
 Kleine Preise; Kinder die Hälfte.

Hofjäger-Burg.

Dienstag, den 27. März
 am 1. Jahrmartstage:

Tanz à la Hamburg.

Ergebnis ladet ein **H. Lorenz.**
 * Frau Dornheim zu ihrem heutigen Wiegenfest ein domerndes Lebehoch!

Warnung.
 Alle diejenigen Personen, welche gegen meinen Mann Verurteilungen machen auf dieses zu unterlassen, widrigenfalls ich gerichtlich belangen werde. 85
 Frau **Wils. Böhme**, Westerküchen

Standesamt.

Magdeburg, 23. März.
Aufgebote: Glaschleif. Otto Wenzel mit Anna Weihenborn hier. Kafferei Aug. Karl Wils Gabelde hier mit Johanne Christiane Cäcilie Hesse in Cracau. **Verlobung:** Heinrich Karl Buhse mit Johanne Wilhelmine Bertha Kury in Cracau. **Schneidermeister** Gustav Wilhelm Langemann hier mit Luise Hermine Goldbege in Wammendorf. **Arbeiter** Wilhelm Richter mit Luise Bertha Gampe in Calbe a. S. **Telegraphenarb.** Bernh. Gustav Müller hier mit Marie Friederike Emma Gampe in Calbe a. S. **Bergmann** Richard Naumann mit Anna Althardt in Esleben. **Lehrer** Em. Wils. Engel hier mit Luise Anna Friede in Leimbach. **Kutscher** Wils. Hansman mit Dorothee Rahm in Barleben. **Buchdrucker** August Emil Kloppe hier mit Luise Dorothea Karoline Hildebrand in Seehausen. **Bepfädel** August Heinrich Ventrup in Hiesfeld mit Witwe Marie Elisabeth August Knopf geb. Schäfer in Dresden. **Schlosser** Karl Heinrich Langholz in Frankfurt a. M. mit Bertha Elise Wecker hier. **Schuhmacher** Friedrich Heinz Schindelhüt in Sudenburg mit Marie Fay in Kalle. **Wagenführer** Hermann Albach mit Marie Krieg hier. **Schmied** August Kleibe hier mit Emma Sophie Kabeitz in Böhlig. **Geburten:** Otto, S. des Arb. Franz Kubisch. Elise, T. des Arb. Paul Dligsch. Dorothea, T. des Königl. Steuersekretärs Hermann Schneider. Elise, T. des Raths Anton Klein. Martha, T. des Stragens. Schaffn. Friedr. Benede. Herbert, S. des Musiklehrers Gust. Hahnrath. **Todesfälle:** Karoline, geb. Deimich, Witwe des Fuhrherrn Friedrich Rudolph 74 J. 2 M. 17 T. **Friedrich** Böhme, Bergmann, 78 J. 2 M. 1 T. **Jda**, geb. Kelle, Ehefrau des Pantinenmachers Adolf Bernide, 25 J. 10 M. 3 T. **Louis** Delor, Buchhändler, 58 J. 1 M. 2 T. **Kiesbeth**, T. des Arbeiters Wilhelm Fesler, 1 J. 4 M. 14 T. **Villette**, geb. Fesq, Ehefrau des Privatmanns Karl Lindow, 71 J. 8 M. 12 T. **Wwe. Auguste** Marath, geb. Gärtner, 66 J. 5 M. 17 T. **Totgeburt:** Ein Sohn, unehel. Vom 24. März. **Eheschließungen:** Praktischer Arzt Dr. med. Konrad Engel in Berlin mit Alice Schaller hier. **Lagerist** Otto Burdardt in Freiberg mit Marie Gant hier. **Bauingenieur** Karl Eger mit Elise Bräggemann hier. **Ladenstr.** **Vizir** Otto Heiserich in Postbus mit Klara Franke hier. **Arb.** Hermann Wolff mit Emma Richter hier. **Geburten:** Nanny, T. des Schulstellers Hermann Krägenow. Emilie, T. des Maurers Hermann Ueber. Gerhard, S. des Eisent. Hilfsbreiters Richard Strafe. Helga, T. des Reg.-Meist. Dr. jur. Kurt v. Herzberg. **Kiesbeth**, T. des Malermeisters Emil Delze. **Paul**, S. des Maur Hermann Ueber. **Todesfälle:** Gust. Richter, Böttcher, 61 J. 1 M. 26 T. **Alfred**, S. des Malers Alfred Simon in Althaldensleben, 13 J. 8 M. **Herbert**, S. des Friseurs Karl Winkler, 1 T. **Wwe. Amalie** Jahnke, geb. Mollenhahn, 77 J. 11 M. 18 T. **Martha** Griefmann, gen. Seeger, unverheh., aus Cracau, 17 J. 2 M. 26 T. **Walter**, unehelich, 5 M. 14 T. **Pauline**, T. des Arbeiters Karl Weidner, 2 J. 1 M. 24 T. **Sudenburg, 24. März.** **Aufgebot:** Schlosser Paul August Müller mit Friederike Elise Karoline Dymh hier. **Eheschließung:** Maschinentechniker Heinrich Sieg mit Mathilde Schwarzlose hier. **Eisenbrech.** Paul Kühner mit Emma Horenburg hier. **Schmied** Gottl. Paulini in Tegel mit Martha Strabe. **Geburten:** Paul, S. des Arb. Paul Kubisch. Frieda Martha, unehelich. **Elise**, T. des Formers Alb. Wille. **Anna**, T. des Buffet. Karl Wils. **Erna**, T. des Schlossers Otto Horn. **Dlga**, T. des Hilfsweikers Heinrich Siebert. **Todesfälle:** Paul Bode, Kaufmann, 37 J. 4 M. 16 T. **Neustadt, 23. März.** **Geburten:** Kurt, S. des Landwirt Otto Menning. **Hermann**, S. des Bäckers Hermann Saffe. **Meia**, T. des Arb. Paul Wagner. **Selma**, T. des Arb. Ferdinand Thielbeer. **Hermann**, S. des Arb. Fern Baumgarten. **Elly**, T. des Form. Gustaf Pabst. Vom 24. März. **Aufgebote:** Königl. Schuhm. Gust. Robert Hoffmann mit Jda Auguste Rade. **Eheschließungen:** Gelbgießer, Rich Biermann mit Emma Seidel. **Kaufmann** Richard Bindau mit Anna Müller. **Mechan.** Detlef Rohde mit Emma Feste. **Geburten:** Agate, T. des Eisenmach Osm. Hildebrand. **Gertrud** Minna Auguste unehelich. **Hermann**, S. des Fabrikarb August Ganschow. **Herbert**, S. des Serg. und Zahnmeister Aspiranten Rud. Bödich. **Walter**, S. des Arbeiters Emil Weled. **Magdalena**, T. des Viehhändl. Konrad Koberg. **Hedwig**, T. des Eisenbrechers Wils. Witte. **Todesfälle:** Erich Max Bemo, unehelich, 1 M. 25 T. **Hans**, S. des lgl. Schuhm. Alb. Otto, 18 T. **Cracau.** **Geburten:** Josef, S. des Oberschweiz. Franz Höhrger in Preßler. **Alb. Franz** Otto, S. des Arb. Karl Mehlhase in Cracau. **Walter** August, S. des Tischlers Otto Freitag in Cracau. **Todesfälle:** Emma Polz in Cracau 1 J. 6 M. 10 T. **Karl** Max Braune in Preßler, 1 M. 16 T. **Siechenhausbewohnerin** Sophie Elisabeth Hille geborne Kahle in Cracau, 79 J. 10 M. 13 T. **Gustav** Emil Paul Reumann in Cracau, 11 M. 25 T. **Burg, 20. März.** **Aufgebote:** Maurer Hermann August Carl Knake mit Marie Clara Fehland. **Formier** Albert Friedrich August Gränow mit Klara Marie Mathilde Schröder. **Geburten:** Sohn des Arb. August Buchmann. **Sohn** des Kaufmanns Fritz Schöndube. **Tochter** des Handschuhmachers Paul Buchmüller. **Todesfälle:** Emil, S. des Drechs. Meisters Gustaf Hanisch, 81 T. **Anno** Marie Matthias. 1 J. 1 M. 2 T. Vom 22. März. **Aufgebote:** Arbeiter Gust. Friedrich Wilhelm Simke mit Anna Gogol. **Tischlermeister** Gottfr. August Wollschläger mit Dorothee Elisabeth Quinthardt in Berlin. **Kaufmann** Johann Georg Hoffmann mit Minna Meta Hoffmann. **Geburten:** Sohn, unehelich. **Tochter** des Ackerbürgers Wilhelm Heiler. **Todesfälle:** Erna, T. des Tischlers August Otto, 1 J. 2 M. **Ehefrau** des Arb. August Krüger, Auguste geb. Kupfertagel, 56 J. 3 M. 9 T.

Es ist die höchste Zeit

für das arbeitende Volk Deutschlands, kräftigen Widerstand gegen die reaktionären Pläne der herrschenden Klassen zu organisieren!

Eine ganze Reihe von Gesetzesvorlagen,

die das Parlament in der letzten Zeit beschäftigt haben, bedroht die ohnehin so kümmerliche und unsichere Existenz der Arbeiterschaft.

Zu erster Linie steht die

Flottenvorlage,

die angeblich dem Schutze des deutschen Welt Handels dienen soll, aber nicht der deutsche Handel und viel weniger noch das deutsche Proletariat würde einen Vorteil von der neuen Flottenvorlage haben, sondern einzig und allein das am Schiffbau interessierte Unternehmertum. Ist doch die Thatsache unumwiderprochen geblieben, daß die Herren Krupp und Stumm allein bei ihrer Lieferung von Panzerplatten im Werte von 270 Millionen Mark 176 Millionen Mark Reingewinn erzielen werden! Da lohnt sich schon für die Herren, ein ganzes Heer von Marine-Preisepredigern auf das deutsche Volk loszulassen.

Die

Kosten für die neue Flotte

wird aber natürlich die Masse des Volkes in Gestalt von indirekten Steuern bezahlen müssen! Schon sind die Brotwucherer und Fleischverteuierer an der Arbeit! Das im Reichstag verhandelte

Fleischbeschaugesetz,

das den Preis bildet, für den die Agrarier die Flottenvorlage bewilligen wollen, will jede Einfuhr frischen sowohl wie konservierten Fleisches verbieten, um so die Fleischpreise noch immer mehr in die Höhe zu treiben. Außerdem verlangen die bekanntlich die Regierung beherrschenden Agrarier eine

Erhöhung der Getreidezölle auf 6 Mk.,

während jetzt der Zoll nur 3,50 Mark beträgt.

Die 6 Milliarden für die Flotte soll sich also der Proletarier am Munde abbarben!

Der reaktionäre Charakter unseres Regierungssystems tritt auch in der

lex Heinze

mit erschreckender Deutlichkeit zu Tage. Der von der Sozialdemokratie so energisch geforderte und in der Kommission durchgeführte Arbeitgeberparagraph, der den Sultans-

gelüsten reicher Wüstlinge Schranken setzen sollte, ist von der Mehrheit des Reichstags wieder gestrichen worden; dafür hat man aber den sogenannten Künstlerparagraphen in das Gesetz gebracht, durch den unter der Maske frömmelnder Heuchelei

die unabhängige freimütige Kunst erdroffelt

werden soll.

Arbeiter, Ihr seht, es handelt sich für Euch um den Schutz Eurer nackten Existenz, um Verteidigung höchster Kulturgüter!

Im Kampfe bedarf man eines Banners, das die Stellung markiert, um das man sich beim Sturm gegen die feindlichen Linien schart. Dies geistige Banner des Proletariats bildet die

Arbeiterpresse!

Keinen einsichtigen Arbeiter darf und kann es geben, der nicht auch die Arbeiterpresse lese!

Die „Arbeiterpresse“ allein ist es, die wahre politische Aufklärung bietet. Darum lest die

Magdeburger Volksstimme

welche ebenso eifrig und thatkräftig den gewerkschaftlichen Interessen dient, wie der politischen und allgemeinen geistigen Aufklärung. Darum,

Ihr Arbeiter Magdeburgs

schart Euch Mann für Mann um Euer Banner, werdet alle ohne Ausnahme Abonnenten der

Volksstimme.

Aus der Parteibewegung.

Partei-Presse. Die Chefredaktion der Sächsischen Arbeiter-Zeitung übernimmt vom 1. Juli ab Genosse Dr. Südekum, der bisherige politische Redakteur der Fränkischen Tagespost in Nürnberg. Genosse Südekum tritt an die Stelle des Genossen Ledebour. —

Gemeindevahlen. In Iversgehofen bei Erfurt wurde ein Genosse in die Gemeindevertretung gewählt, ein anderer kommt in Stichwahl. — In Dölzheim bei Wiesbaden wurden unsere beiden Kandidaten gewählt. Der Freisinn brachte es auf 9 und 10 Stimmen. — Eines der in der letzten Bremer Bürgerchaftswahl gewonnenen Mandate war beanstandet worden, weil einige wegen Armenunterstützung nicht berechtigte Personen gewählt hatten. Genosse Voigt, der mit nur 4 Stimmen Majorität gewählt war, hatte daraufhin sein Mandat niedergelegt. In der Nachwahl wurde er indessen glänzend wiedergewählt.

Er erhielt 810 Stimmen, somit 78 Stimmen mehr als im November. — Bei den Stadtverordnetenwahlen in Bremerhaven siegten in der dritten Klasse die sämtlichen Kandidaten unserer Partei. —

Wegen Vergehen, die mit der Arbeiterbewegung im Zusammenhange stehen, wurde nach der Zusammenstellung des Parteivorstandes im Monat Februar erkannt auf insgesamt 1 Jahr 1 Woche und 2 Tage Gefängnis und 1687 Mark Geldstrafe. Von Magdeburg sind 100 Mark Geldstrafe, die Genosse Harbaum wegen Verstoßes gegen das Pressegesetz zahlen mußte, registriert. —

Für die sozialistische Bewegung in Rußisch-Polen und die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, bezeichnend ist folgende Meldung des Berliner Totalanzeigers: „In Lodz wurde die lang gesuchte Druckerei des sozialistischen Blattes Robotnik (Der Arbeiter) errichtet. 7 Personen (5 Arbeiter, 1 Student und eine Frau) wurden verhaftet. Mittlerweile erschien trotzdem eine neue Nummer des Blattes, in welcher der Name desjenigen Arbeiters, der das Verlekt verraten hatte, veröffentlicht war. Den Verleter fand man später in der Towarowagasse erschossen.“ Die Arbeiterbewegung in Rußisch-Polen läßt den Schergen des Zaren keine Ruhe. Sie wächst und wächst beständig und immer weitere Kreise der Arbeiterschaft strömen ihr zu. Selbst die Spaltung in zwei Parteien, von denen die eine eine Verquickung der nationalistischen Propaganda mit dem Sozialismus durchzuführen sucht, während die andere rein sozialdemokratisch ist, hat dieses Wachstum nicht gestoppt. Die Aushebung der Druckerei war zweifellos ein schwerer Schlag, aber das sofortige Erscheinen einer neuen Nummer beweist, daß die Kräfte noch lange nicht lahm gelegt sind. Der Robotnik erscheint seit 5 Jahren und das ist eine respektable Leistung, wenn man bedenkt mit welcher furchtbaren Schwierigkeiten es verbunden ist, ein Blatt zu drucken und zu verbreiten, auf das die ganze Polizeimacht jahndet. —

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

In der Strafsache gegen den Korbmacher August Wille hier selbst wegen wissentlichen Meineids wurde heute die Beweisaufnahme fortgesetzt, die sich meistens in Bahnen bewegt, wo unendlich viel moralischer Schmutz aufwirbelt. Zeitweise mußte deshalb auch die Deffentlichkeit ausgeschlossen werden. Der Staatsanwalt Schumann beantragte, die Schulfrage wegen wissentlichen Meineids zu bejahen, nicht aber die Hilfsfrage wegen fahrlässigen Falscheides. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Leist, führte aus, man sei es ja gewöhnt, den Schmutz der Strafe und die ärgsten Hintertreppentrugigkeiten im Gerichtssaal erörtert zu sehen, aber was in dieser zweitägigen Verhandlung zu Tage getreten sei, überschreite denn doch das gewöhnliche Maß derart, daß man mit Bangen für die Zukunft des deutschen Volkes erfüllt werde. Wie in dem ganzen Kreise, in dem ein Teil der Zeugen, sowie der Angeklagte sich bewegen, mit der Ehe, den Vaterpflichten, der Ehre der Frauen und dergleichen umgesprungen werde, so schandere man. Der böse Dämon des ganzen Schmutzromans aber sei offenbar der Heizer Kroll, wobei man es ganz dahingestellt sein lassen könne, ob er den Giftmordversuch gegen seine damalige Frau gemacht habe, aber

Feuilleton.

Der Millionenbauer.

Von Max Kreher.

(38. Fortsetzung.)

„Woher er nur das Geld zu dem Schmuck hat,“ dachte Henriette. Jedenfalls kostete er verschiedene tausend Mark, das leuchtete ihr ein. Aber das war schließlich nebensächlich, selbst wenn er es auf Kredit genommen hätte. Die Hauptsache war, daß er sich als ein Mann erwiesen hatte, der den Wert seiner Braut zu schätzen verstand und an dessen Opferwilligkeit sich andere ein Beispiel nehmen konnten. Wenn sie an die Knauzigkeit Köppkes dachte! So etwas verstand er nicht, so weit reichte seine Aufmerksamkeit nicht, um einmal von selbst, ungezwungen, seinen Angehörigen eine Freude zu bereiten.

Am Nachmittag, beim Eintreffen der ersten Gratulation, erreichte Mariens Freude ihren Höhepunkt. Als sie das zierliche, nach Reseda duftende, mit einer Grafenkrone gezierete Couvert öffnete, zitterten ihre Hände vor ahnungsvoller Erwartung. Sie hatte sich in der Handschrift nicht getäuscht: „Gräfin Katharina von Volzenberg, geb. Blissing,“ fandte ihre Glückwünsche.

Das war der größte Triumph, den sie seit langer Zeit erlebte. So hatte diese hochmütige Person sich doch noch der einseitigen Pension-Freundin erinnert. Marie kannte Katharina viel zu gut, um diese Gratulation nicht auf Konto des freiherrlichen Bräutigams zu setzen, aber gerade darin lag für sie die Genugthuung, die sie längst herbei gewünscht hatte; denn nun hatte Katharina vor ihr nichts mehr voraus, nun war sie, Marie Köppke, ihr gesellschaftlich gleich gestellt. Die Freude darüber war so groß, daß die zahlreichen Schreiben und Besuche, die während der folgenden Tage eintrafen und eintrafen, keine große Bedeutung für sie besaßen.

Die nächsten zwei Wochen vergingen mit den Visiten, welche das Brautpaar zu machen hatte. Da es während dieser ganzen Zeit regnete, so hatte Wilhelm jeden Vormittag

tüchtig zu thun, um Landauer und Schimmel in Glanz und Wuchs zu bringen. Sein Trost blieben die Trinkgelder, mit denen Gedenkstett nicht sorgte. Im übrigen kam er sich in dem weißen Gummimantel und dito Hutbezug auf dem Bode sehr erhaben vor, so daß er mehrmals zu Theodor äußerte, selbst die Pferde schienen zu merken, was für eine Bedeutung diese Fahrten hätten, denn sie gingen viel leichter und zeigten mehr Feuer, als vordem. Im Innern hegte er den sehnlichsten Wunsch, in des Barons Dienste zu treten, falls sich das machen lassen würde.

Südlich, nachdem die zum Teil für Gedenkstett lästigen Besuche erledigt waren, machte auch die Nachmittagsstunde, wo die Majorin Frau Köppke mit ihren Töchtern empfangen durfte. Zwei Tage vorher hatte Hugo davon Mitteilung gemacht, damit man Zeit bekäme, den Salon in den möglichst besten Zustand zu versetzen. Man wußte eigentlich nicht recht, wer schlimmere Stunden hatte: der Hausherr, seine Frau, oder Karoline, das Mädchen für alles.

Der Major behauptete, daß eine derartige Revolution in seinem Eheleben noch nicht dagewesen sei. Man thue ja gerade so, als erwarte man irgend eine hochtönende Persönlichkeit. Am meisten ärgerte es ihn, daß die Baronin es sich nicht nehmen ließ, selbst überall Hand mit anzulegen und seinen Unterchied zwischen sich und dem Diensthofen zu machen. Mit ihrem schlechtesten Hauskleid angethan, den Kopf in ein großes Tuch gehüllt, fuhr sie mit Wischlappen und Staubwedel in allen Ecken umher, nahm waghalsige Stellungen auf Tischen und Stühlen ein und benutzte dabei jede Gelegenheit, Karoline immer aufs neue auf irgend ein Versehen aufmerksam zu machen.

Als der Major sie einmal in solch einer Verfassung hoch oben auf der Stehleiter erblickte, wie sie an dem Kronleuchter rieb und putzte und dabei beinahe das Gleichgewicht verlor, geriet er in einen Zorn, den er seiner Frau gegenüber nur in den allerersten Fällen anzuwenden pflegte. Sogar ein Donnerwetter entschloßte ihm bei dieser Gelegenheit. Seine Frau sollte sich den ganzen Tag über wie eine Magd hinstellen, um solchen Prozenbauern große Ehren zu

erweisen? Das hatte nur noch gefehlt, um die Erinnerung an die Demütigung vor Köppke doppelt schrecklich in ihm erwachen zu lassen. Das Blut stieg ihm heiß in die Wangen, sein Temperament war nicht zu bändigen.

„Ich bitte Dich nochmals, steige herunter,“ sagte er mit vor Aufregung zitternder Stimme. „In meinen Augen ist das eine Erniedrigung für Dich — wenn Dir solche Leute die Veranlassung zu einer derartigen Arbeit geben. Hat man so etwas erlebt! Die Baronin von Gedenkstett stellt sich hin und reinigt eigenhändig wie ein Laternenanzünder die Lampen, als befände sich dazu keine andere Seele im Hause.“

„Aber, mein Lieber, ich thue es gern und gebe Dir die Versicherung, daß es mir keine Beschwerden macht. Sei doch nur gut. . . Es muß doch einigermaßen anständig aussehen.“

„Einigermaßen anständig, sagst Du? Bei uns sieht es immer anständig aus. Ueber Reichthümer haben wir nicht zu verfügen, aber wir sind ehrliche, rechtschaffene Leute, und wer sich bei uns nicht wohl fühlt, der mag eben weg bleiben. Das ist so meine Meinung, und sie ist die eines preussischen Offiziers.“

Den Schnurrbart mit beiden Händen wirbelnd, sagte er das letztere sehr laut und mit Betonung, denn im Spiegel bemerkte er, wie hinter der Portiere der halbgeöffneten Thür, die ins Nebenzimmer führte, Hugo sichtbar wurde, aber sofort wieder verschwand. Auch die Majorin hatte ihren Sohn erblickt. Am ganzen Körper bebend kam sie herab.

„Aber ich bitte Dich, rege Dich doch darüber nicht so auf. Daß ich das vor allen Dingen nicht so fühlen. Wir müssen uns doch entgegenkommend zeigen — es handelt sich um seine Zukunft, um sein ganzes Glück.“ Sie flüsterte das nur, während sie die Hände rang und unruhige Blicke nach der Seite warf. Der Alte verstand sie. Er that ein paar Schritte, schloß die Thür und trat wieder auf sie zu. Und als sein Blick sie umfaßte und auf ihrem bleichen, von Staub gefärbten Antlitz haften blieb, erfaßte ihn ein Gefühl tiefer Järllichkeit; er zog sie sanft an sich und küßte ihr Stirn. (Fortsetzung folgt.)

nicht. Durch die Beweisaufnahme sei allerdings erwiesen, daß der Angeklagte, während Kroll sich in Untersuchungshaft befand, bei der Frau den Hausherrn gespielt, auch wohl öfters mit ihr in einem Zimmer genächtigt habe, dies sei aber in den Kreisen nichts Auffälliges und bedinge durchaus nicht den näheren Verkehr, der überhaupt nicht erwiesen sei. In betreff des Punktes mit der Armenunterstützung, könne es wohl möglich sein, daß Wille den Nachschuß, wenn er Unterstützung empfangen haben sollte, so habe er das Geld für seine verkrüppelte Tochter verwendet, tatsächlich gemacht habe, auch wenn er nicht im Protokoll stünde, denn solange Beamte Menschen seien, zumal sie sich bei der Protokollierung der Stenographie nicht bedienen dürften, würden auch Irrtümer vorkommen. Diese Verichtigung seiner anfänglichen Aussage sei dann aber vor Leistung des Eides gemacht, denn Wille wäre erst nach Schluß seiner Vernehmung verurteilt worden. Thatsächlich habe der Angeklagte ja vielfach Armenunterstützung empfangen, aber zu der fraglichen Zeit nur einmal 6 Mark bar und diese kleine Summe habe er vielleicht damals in der Erregung, denn die Verhandlung wäre eine sehr sarkastische gewesen, vergessen gehabt. Es werde aber gebeten, die Schuldfragen zu verneinen. Die Geschworenen verneinten nach längerer Beratung die Schuldfragen, demgemäß wurde der Angeklagte freigesprochen. —

Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Siegfried Gräf zu Sudenburg, geboren 1882, wurde von der Anklage des schweren und einfachen Diebstahls freigesprochen. —

Der vorbestrafte Stellungsvermittler August Artner hier, geboren 1857, eröffnete am 24. Mai 1897 Jakobstraße 89 ein landwirtschaftliches Central-Bureau der Landwirtschaft Deutschlands und verschaffte sich durch schwindelhafte Annoncen in den Zeitungen, sowie durch Reklamekarten und Prospekte, die den Glauben erweckten man habe es mit einem umfangreichen und leistungsfähigen Bureau zu thun, in kurzer Zeit einen großen Kundenkreis, den er sich zur Versorgung von Dienstboten und landwirtschaftlichen Arbeitern jeder Art verpflichtete. Nichts lag ihm aber ferner, als dies, seine Absicht soll von vornherein nur gewesen sein, in jedem einzelnen Falle einen Vorschuß von 30 bis 40 Mark zu erlangen, Gefinde besorgte er nicht. Auf diese Weise schwindelte er sich in den zur Anklage stehenden fünfzig Fällen zusammen etwa 2700 Mark. Als ihm dann durch eingehende polizeiliche Nachforschungen und Revisionen der Boden zu heiß wurde und er seine Verhaftung wegen Betrugs befürchtete, verschwand er heimlich am 28. Februar 1898 von hier und flüchtete nach der Schweiz, die ihn später auslieferte. Seiner Wirtin hatte er vorgelogen, er müsse auf acht Tage verreisen und betrog sie um die fällig werdende Miete. Von der Schweiz aus schrieb er dann einen höflichen Brief an den mit den Ermittlungen betraut gemessenen Polizeikommissar Martin. Bei der Festnahme besaß Artner kein Geld mehr. Der Angeklagte stellte heute jede Schuld in Abrede und gab nur zu, daß er bei seiner Abreise über 2000 Mark bar mitgenommen habe. Der Gerichtshof beschloß, die Entscheidung am 27. d. M., vormittags 12 Uhr, zu verkünden. —

Ein Meineidsprozeß.

Ein Meineidsprozeß, der recht lebhaft an den Essener Meineidsprozeß erinnert, wurde vor dem mecklenburgischen Schwurgericht in Güstrow verhandelt. Nach der Behauptung des Ersten Staatsanwalts sollte der Angeklagte, ein bekannter Wismarer Genosse, in der frivolsten Weise einen Meineid geleistet haben zu dem Zwecke, einen anderen hervorragenden Parteigenossen herauszulügen und die Polizei hineinzulegen. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 6. August v. J. fand im Roberischen Lokal zur Hansa in Wismar ein Tanzvergnügen der Gewerkschaft der Maurer statt. Die Polizeioffizianten Krämer und Schütt, die zur Beobachtung des Lokals in der WSC-Straße standen, haben den Angeklagten während der Zeit von 10^{3/4} bis 11^{1/2} Uhr abends in der Thür der Hansa stehen sehen. In dieser Zeit, etwas nach 11 Uhr, nach Schluß des Tanzvergnügens, behaupten die Polizisten, zuerst durch den Tischler Wollenberg, dann durch die die Wirtschaft verlassende Menge und zuletzt durch den Tischler Steinbrügger durch laute Rufe verhöht zu sein. Die Anklage nimmt nun an, daß der Angeklagte, Genosse Holst, diese Verhöhnungen insgesamt hätte hören müssen und auch thatsächlich gehört habe. Holst hat aber in dem

hieraus resultierenden Beleidigungsprozeß vor dem Schöffengericht zu Wismar am 31. Oktober 1899 beschworen, nur Steinbrügger rufen gehört zu haben. Auf Grund dieser Aussage lautete am 31. Oktober das Urteil gegen Steinbrügger auf 20 Mark Geldstrafe, gegen Wollenberg auf Freispruch. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Sache gelangte daraufhin am 6. Dezember 1899 vor der Strafkammer zu Schwerin zur Verhandlung. Auch hier bezeugte Holst unter Eid und zwar im Gegensaß zu den beiden Polizeioffizianten Schütt und Krämer, daß er nur Steinbrüggers Rufe gehört habe. Die Strafkammer verurteilte Steinbrügger und Wollenberg zu je einer Woche Gefängnis und verhängte über Holst — seine Aussage war protokolliert worden — auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Untersuchungshaft wegen dringenden Meineidsverdachts.

Zu seinem Plaidoyer betonte der Staatsanwalt Dr. Kerstenhamm, um zu verstehen, was den Angeklagten zu seiner falschen Aussage veranlaßt habe, müßten sich die Geschworenen die öffentlichen Verhältnisse in Wismar vergegenwärtigen. Die Hansa sei dasjenige Lokal, das den Sozialdemokraten in Wismar zu ihren Versammlungen und zu ihren Festen zur Verfügung stehe, und es sei durch das Zeugnis des Polizeichefs den Geschworenen mitgeteilt, mit welcher Hülfe von Prozessen das Polizeiamt in Wismar gegen die Sozialdemokratie habe vorgehen müssen. Hier sei es nun eifriges Bestreben der hervorragenden Sozialdemokraten gewesen, die Anklagen der Polizei immer so herumzudrehen, daß die Polizei habe hereinfallen müssen. Das gleiche Motiv, die Polizei vor Gericht hineinzureißen, habe den Angeklagten bei seinem Meineid geleitet.

Welchen Eindruck gegenüber dieser keines Kommentars bedürftigen Rede die klaren Ausführungen des Rechtsanwalts Herzfeld auf mecklenburgische Geschworene machten, beweist zur Genüge die Thatsache, daß diese Herren schon in höchstens sieben Minuten mit ihrem einen Ehrenmann vernichtenden Spruch fix und fertig waren. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren.

Das Urteil, schreibt unser libelles Parteiorgan, ist gefällt und wird wohl rechtskräftig werden. Nun, Essen und Öbbitau thaten und thun ihre Wirkung. Auch in diesem Falle wird der Erfolg nicht ausbleiben. Wir erklären nach unserer festen Ueberzeugung, daß wir Holst für das uns schuldige Opfer eines Justizirrtums halten. Die Frage, ob es nicht angebracht ist, in Prozessen politischer Natur lieber die Folgen der Cidesverweigerung zu tragen, gewinnt hierdurch neue Nahrung.

Gerichtliche Urteile, wie in jenem Essener und wie in diesem Wismarschen Falle sind in hohem Grade geeignet, wie ein Wetterstrahl unsere Rechtsverhältnisse zu beleuchten. Solche Gerichtsurteile müssen aber darum auch mit Notwendigkeit in den weitesten Volksschichten den Widerspruch gegen die bestehenden Zustände auslösen, ja geradezu herausfordern. Wer die politische Macht heute in Händen hat, die Konservativen und die Liberalen: sie mögen sich freuen des heutigen Rechts und der Rechtsprüche, welche es zeitigt! Aber wir Sozialdemokraten, die wir die politische Macht gewinnen wollen, um im Besitz dieser Macht andere, bessere und gerechtere Zustände, als die heutigen zur Grundlage alles öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens zu machen, wir lassen angesichts derartiger Rechtsprüche unsre Herzen bereitwillig durchströmen von einem kräftigen Gefühl heißen Unwillens, welches uns anspornt, alle Kraft an die Organisation des politischen und gewerkschaftlichen Kampfes der Arbeiterenschaft zu setzen, damit der Sieg der Sozialdemokraten beschleunigt werde. —

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Dienstag, 27. März:
 Arbeiter-Stenographen-Verein „Vorwärts“. Jeden Dienstag abends 8^{1/2} Uhr Übungsabend bei U. Buchlow, Katharinenstraße 5.
 Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.
 Freie Turnerenschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Luisenpark“.
 Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldanstraße.
 Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8^{1/2} Uhr Übungsstunde bei Winter, Roggenstraße 80.
 Musikverein Freundschafft Magdeburg-Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütlichkeit“, Schmidstraße.

Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstags abends 8 Uhr im Weißen Hirsch.
 Kamerad-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Freitweg 31, Übungsabende: Dienstags für Herren, Freitags für Damen Anfang abends 8^{1/2} Uhr.
 Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.
 Barleben. Gesangverein „Freundschafft“. Jeden Dienstag Übungsstunde bei U. Schröder (Kaffeehaus für goldenen Ägel).
 Arbeiter-Turnverein Oberstedt. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei H. Schinke.
 Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirsch“ (Frisch, Hildebrandt).
 Niederndorfer Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.
 Hohendobelen. Arbeiter-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Strinus.
 Klein-Dittersleben. Männer-Turnverein Klein-Dittersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei U. Müller in Klein-Dittersleben.
 Männer-Turnverein Groß-Dittersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr Turnstunde im „Goldenen Stern“.
 Athleten-Klub Groß-Dittersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strunwi.
 Freie Turner Bennedenbeck. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.
 Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lauch.
 Musik-Verein „Concertino“, Fernersleben. Jeden Dienstag 8 Uhr Übungsstunde bei der Wwe. Lauch.
 Burg. Freie Turnerenschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Hofjäger“.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 17,00—21,00, Speisebohnen (weiße) 17,00—36,00, Linsen 20,00—42,00, Esstrostoffen 4,50—5,00, Nichtstroh 3,50—4,00, Krummstroh 2,50—3,00, Stroh 5,50—7,00, Alles für 100 Kilogramm. Mischfleisch in Großhandl. 0,90—1,04, von der Wurst 1,40—1,50, Wurstfleisch 1,20—1,31, Schweinefleisch 1,20—1,40, Kalbfleisch 1,20—1,40, Hammelfleisch 1,20 bis 1,40, Speck (geräucherter) 1,60, Schmalz 2,00—2,40, Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,00—3,40. —

Wasserstände.

Ort	Datum	Wasserstand	Veränderung
Influert und Saale.			
Straußfurt	24. März	+ 1,55	25. März + 1,50 0,05 —
Erotha	"	+ 3,38	" + 3,24 0,14 —
Alleben	"	+ 3,38	" + 3,26 0,12 —
Bernburg	"	+ 2,82	" + 2,70 0,12 —
Salze, Oberpegel	"	+ 2,12	" + 2,12 —
do. Unterpeg.	"	+ 2,70	" + 2,68 0,04 —
Fer, Eger, Moldau.			
Jungbunzlau	23. März	+ 1,18	24. März + 1,08 0,10 —
Yam	"	+ 1,17	" + 1,20 — 0,12
Budweis	"	+ 0,31	" + 0,40 — 0,09
Prag	"	+ 1,70	" + 1,63 0,07 —
Elbe.			
Yardubitz	23. März	+ 1,70	24. März + 2,00 — 0,30
Brandeis	"	+ 2,30	" + 2,40 — 0,10
Melmit	"	+ 2,02	" + 2,00 0,02 —
Leitmeritz	"	+ 1,74	" + 1,76 — 0,02
Mühlitz	24. "	+ 2,61	25. " — —
Dresden	"	+ 1,34	" + 1,34 —
Torgau	"	+ 3,80	" + 3,75 0,05 —
Wittenberg	"	+ 3,98	" — —
Yosbau	"	+ 3,97	" + 3,94 0,03 —
Yarba	"	+ 4,16	" + 4,17 — 0,01
Schönebeck	"	+ 3,60	" — —
Magdeburg	"	+ 3,58	26. " + 3,59 — 0,01
Tangermünde	24. "	+ 4,08	24. " + 4,20 — 0,12
Wittenberge	"	+ 3,70	" — —
Yonitz, Pegel	"	+ 3,30	" + 3,24 0,06 —
Banenburg	"	+ 3,38	" — —
Saale.			
Brandenburg	23. März	+ 2,66	24. März + 2,64 0,02 —
do. Oberpegel	"	+ 2,40	" + 2,40 —
do. Unterpegel	"	+ 2,40	" — —
Mathenow	"	+ 2,18	" + 2,19 — 0,01
do. Oberpegel	"	+ 1,85	" + 1,86 — 0,01
do. Unterpegel	"	+ 1,85	" + 1,86 — 0,01
Havelberg	"	+ 3,69	" + 3,66 0,03 —

Geschäftsplan

für das Erbsen-Geschäft im Kreise Wanzenleben pro 1900. Bei unserer Veröffentlichung in Nr. 68 unserer Zeitung ist ein kleiner Irrtum unterlaufen. Es muß heißen:

Am 7. April in Wanzenleben.
 Kl. = Wanzenleben desgl. vormittags 7^{1/2} Uhr.
 Fernersleben desgl. vormittags 7^{3/4} Uhr.
 Kl. = Döschersleben desgl. vormittags 8 Uhr.
 Fernersleben desgl. vormittags 8^{1/2} Uhr.
 Behendorf desgl. vormittags 9 Uhr.
 Söhlen desgl. vormittags 9 Uhr.
 Bei unserer ersten Veröffentlichung war Söhlen irrthümlicherweise unter den 18. April gebracht worden. —

Ich empfehle als besonders nahrhaftes tägliches Getränk an Stelle der Kaffees meinen anerkannt vorzüglichen, wohlschmeckenden, garant. reinen

Kakao Pfd. 1.25, 1.40 u. 1.60 Mk.
 (Der Preis für 1 Tasse stellt sich auf 1^{1/10} Pfg.)

ff. Tafel-Schokolade mit Vanille
 Pfund 75, 80 und 90 Pfg.
 — Vorzügliche Qualitäten. —
 Jedes Quantum wird abgegeben. Proben werden auf Wunsch franco 849 gesandt.

Eduard Kleefeld's Fabrik-Niederlage
 Magdeburg, Alte Ulrichstraße 18.
 Vertreter: R. Barth.

Colomba-Margarine

ist der beste Ersatz für feinste Naturbutter, stets frisch à Pfund 75 Pfg. offeriert

Louis Schünmann, Neustadt
 Breiteweg 30 a.

Colomba-Margarine

ist der beste Ersatz für feinste Naturbutter, stets frisch à Pfund 75 Pfg. offeriert

Elise Wernecke, Wilhelmstadt
 Annastrasse 23.

Zur Konfirmation

empfehle mein bedeutend vergrößertes Lager

Goldene Broschen, Ohrringe, Halsketten, Armbänder, Korallen-Ketten, Korallen-Broschen und Ohrringe, Granatenschmuck, Goldene Schmuckringe, schöne Muster, Goldene Verlobungsringe in Reichsdiempe, Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren in allen Preisen — Schönstes Lager moderner Hänge-Uhren und Regulateure. Alle Sorten Double- und Mittelketten in vielen Mustern. Gute Reparatur-Werkstatt.

Hermann Möller, Uhrmacher
 Magdeburg-Budau, Feldstraße 55.

Schuhwaren!

Buckau Buckau
 Neuestraße 13 a. Neuestraße 13 a.

Zur Konfirmation

empfehle mein großes Lager fertiger guter und dauerhafter Schuhwaren zu billigen Preisen. Winter- und Gummihäute, soweit der Vorrat noch reicht, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Robert Hesse.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

zu ganz billigen Preisen unter voller Garantie

H. Hahnwald
 Dr. Sudenburg, Br. Weg 51.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister
 Tischlerstraße 26.

sein angefangen, nun, die weltberühmten Fugger, die heute reichlich sind...

Das eine der berühmtesten Familien der Welt ist die Fugger, die heute reichlich sind...

„Ich habe mich nicht vorgestellt, daß Ihr noch so jung wäret, Herr Doktor; denn mein Gang gilt dem Rechtskundigen,“ sprach er mit einem...

Stephan von Menzingen schüttelte ihm die Hand. Auf dem Rathausurm wurde die erste Stunde angeschlagen. Der...

„Schon Mittag! Schade!“ sagte er. „Ich hätte wohl gern noch vieles und jenes mit Euch besprochen, sind doch die Zeitläufte gar wunderlich...

Stephan von Menzingen

Stephan von Menzingen wohnte am Hauptmarkte. Nach außen hinaus, über dem gewölbten weiten Flur lag das Speisezimmer, in das...

Regierung Karls V. in Deutschland wurde zu werden begann, von tomwarem plämischen Tuche und darüber hatte er einen feinen Kamelotmantel gemworfen.

„Ich hatte mich nicht vorgestellt, daß Ihr noch so jung wäret, Herr Doktor; denn mein Gang gilt dem Rechtskundigen,“ sprach er mit einem...

„Borausgesetzt, daß der Eifer von der Rechtskenntnis und Erfahrung nicht im Stiche gelassen wird,“ bemerkte Max, indem er ihn zum Nieder-

„Kommen wir ohne Wortgefecht zur Sache,“ nahm der Ritter wieder das Wort. „Bei einem Becher guten Weines, meiner Tren, da hab' ich...

Max zögerte. „Ich habe noch nicht durch Thaten beweisen können, daß ich das große Zutrauen der beiden Herren und das Eurige verdiene, Herr Ritter,“ wandte er ein.

„Meiner Tren, ich wage es darauf,“ versicherte Herr Stephan mit einer Bewegung seiner Rechten, als wollte er alle Einwendungen zurückweisen.

„So will ich es denn versuchen, ihr zum Siege zu verhelfen,“ entchied sich Max.

Stephan von Menzingen schüttelte ihm die Hand. Auf dem Rathausurm wurde die erste Stunde angeschlagen. Der...

„Schon Mittag! Schade!“ sagte er. „Ich hätte wohl gern noch vieles und jenes mit Euch besprochen, sind doch die Zeitläufte gar wunderlich...

Max fand keinen stichhaltigen Grund, die Einladung abzulehnen. Lieber wäre es ihm gewesen, nicht eher in gesellschaftliche Beziehungen zu dem Ritter zu treten, als bis er sich aus dem Einblick in die Akten über-

Stephan von Menzingen wohnte am Hauptmarkte. Nach außen hinaus, über dem gewölbten weiten Flur lag das Speisezimmer, in das...

„Und nun nehme mit dem Wenigen fürlieb, Herr Doktor, was mein Haus zu bieten vermag,“ lud Stephan von Menzingen zu Tische.

Das wenige, was sein Haus zu bieten vermochte, bestand thatsächlich aus einer Reihe leckerer Gerichte und den feinsten Weinen, die der...

macht es beherzigen, daß überhaupt nicht gelebt hat, wer in der Jugend nicht
lebt hat. Wir nützen den Armen nichts, in dem auch wir entbehren.“

indige Sympat seinen Weg mit geschwundenen Jahren. Er war
dunkler Anzug, der sich dem spanischen Zuschnitt näherte, wie es unter der